

Kommune als Lernort für den Klimaschutz

Anregungen und Hinweise für Mitarbeitende in Kommunen, Schulen und außerschulischen Lernorten



Impressum

e·u·z· Herausgeber:

energie + umwelt zentrum

am deister

Energie- und Umweltzentrum am Deister e.V.

Zum Energie- und Umweltzentrum 1

31863 Springe-Eldagsen

www.e-u-z.de/projekt_lekokli.html

Bearbeitung: Dirk Schröder-Brandi

Michael Danner

gefördert von:







Grafik und Illustration: Antje Krispin / www.art-2go.de

Thomas Kupas / design.in-fluenz.de Druck:

© 2019 Alle Rechte vorbehalten.

Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der schriftlichen Zustimmung des Herausgebers.

Hinweise zum Datenschutz:

Diese Broschüre enthält Links zu Webseiten Dritter, auf deren Inhalte wir keinen Einfluss haben. Deshalb können wir für diese fremden Inhalte auch keine Gewähr übernehmen. Für die Inhalte der verlinkten Seiten ist stets der jeweilige Anbieter oder Betreiber der Seiten verantwortlich. Die verlinkten Seiten wurden zum Zeitpunkt des Abrufens auf mögliche Rechtsverstöße überprüft. Rechtswidrige Inhalte waren zum Zeitpunkt des Abrufens nicht erkennbar. Eine permanente inhaltliche Kontrolle der verlinkten Seiten ist jedoch ohne konkrete Anhaltspunkte einer Rechtsverletzung nicht zumutbar. Bei Bekanntwerden von Rechtsverletzungen werden wir derartige Links umgehend entfernen.



Inhaltsverzeichnis

Einleitung		4	Teil B: Klimaschutz in der Schule	
			9. Was sind Schulen?	27
l.	Stellen Sie sich vor	5	10. Wie sind Schulen strukturiert?	29
	Gelinghausen geht es an!	5	11. Wege der Kontaktaufnahme von Kommune zur Schule	32
	Hellestadt holt sich Hilfe	8	12. Was bedeutet Klimaschutz in der Schule?	33
	Was sollen die Szenen – was ist das Projekt Lekokli	11	13. Wie kann Bildung für nachhaltige Entwicklung aussehen?	35
II.	Klimaschutz in Schule und Kommune	12	Teil C: Kooperation zwischen Schulen und Kommunen	38
	Teil A.: Klimaschutz in der Kommune	12	14. Voraussetzungen für das Gelingen	38
	1. Rolle und Aufgabe der Kommunen?	12	15. Wie kooperiere ich als Lehrkraft mit der Kommune?	42
	2. Wege der Kontaktaufnahme von Schule zur Kommune	14	16. Wie kooperiere ich als Kommunalbedienstete*r mit einer Schule?	
	3. Was heißt Klimaschutz und Klimaanpassung?	15		47
	4. Was bedeutet kommunaler Klimaschutz?	17	17. Impulse zur Integration kommunaler Prozesse in den Unterricht	
	5. Handlungsfelder der Kommune	18		51
	6. Angebote der Beratung und Förderung für Kommunen	20	18. Kompetenzen und Methoden zur Mitgestaltung der Kommune	54
	7. Klimaschutz und Sanierungskonzepte	21	19. Wie kann ich mich und andere in Bewegung bringen?	58
	8. Was bringt das Klimaschutz- oder Quartierskonzept den Schulen	26	III. Checklisten und Arbeitsblätter	61

Einleitung

Was wollen wir mit dem Impulsgeber erreichen?

<u>Kapitel I</u> zeigt anhand von zwei Fallbeispielen, wie eine Zusammenarbeit zwischen Schule und Kommune wirken kann. Der Impulsgeber möchte dazu beitragen, dass solche Beispiele immer häufiger Wirklichkeit werden.

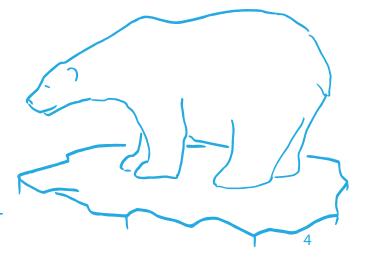
Kapitel II erläutert die Strukturen, Rollen und Aufgaben von Schule und Kommune.

<u>Teil A</u> hilft der Lehrkraft, sich mit dem System Kommune vertraut zu machen.

Teil B führt die Kommunalbediensteten in die schulischen Strukturen ein.

<u>Teil C</u> macht mögliche Synergieeffekte beider Systeme deutlich. Er gibt Impulse für die Kooperation von Schule und Kommune für lokalen Klimaschutz. Dazu zeigt er auf, mit welchen Methoden und Formaten die Themen in den Unterricht integriert werden können und wie Schüler*innen an realen Gestaltungsprozessen einer Stadt oder Gemeinde mitwirken können.

<u>Kapitel III</u> liefert Arbeitsblätter, Checklisten und Hinweise für Materialien, um "loszulegen" und aktiv zu werden.



I. Stellen Sie sich vor:

Gelinghausen geht es an!

Abends im kleinen Kreis

Gelinghausen will Klimaschutz vor Ort umsetzen. Eine große Aufgabe mit vielen Ansatzmöglichkeiten. Für die Klimaschutzmanagerin A. Luft ist bereits die Ausschreibung der Leistungen daher kein einfaches Unterfangen.

In abendlicher Runde mit Freunden beschäftigt sie das Thema noch und sie bringt es auf den Tisch: "Unter anderem wollen wir die Stadt möglichst klimafreundlich gestalten. Mobilität so planen, dass weniger Menschen mit dem Auto in die Stadt fahren, um ihre Erledigungen zu machen. Außerdem diskutieren wir, bestehende Quartiere umzugestalten und bei neuen Gebieten möglichst energiesparende Gebäude zu bauen. Es gibt eine nahezu unüberschaubare Menge an verschiedenen Ansätzen."

Im Freundeskreis zeigt sich besonders Lehrerin M. Herrmann begeistert: "Spannend, in meiner Erdkundeklasse bearbeiten wir gerade die Themen nachhaltige Stadtentwicklung und Mobilität. Allerdings ist das Material recht statistisch und trocken. Kannst du nicht mal bei uns vorbeischauen und erzählen, was du so machst?"

A. Luft.: "Ja, klar kann ich das. Und was wäre, wenn ihr euch als Klasse einbringt und etwas Eigenes erarbeitet?"



Diese Idee verfestigt sich und Herrmann überlegt: "Finde ich gut. Ich muss das aber mit der Schulleitung abklären. Dafür brauche ich was Handfestes."

"Kennst du schon unser Klimaschutzkonzept?", fragt A. Luft nach. Und überzeugt mit ihrer Beschreibung des Klimaschutzkonzeptes direkt ihre Freundin. Beide beschließen, die Idee in ihre Organisationen zu tragen und sich schnell zu den nächsten Schritten wieder auszutauschen.

... einen Monat später

Zwischen Lehrerin und Schulleitung fand ein produktives Gespräch statt. Mit einem klaren Auftrag startet das neue Unterrichtskonzept: Lokale Lösungen für Mobilität und Stadtentwicklung werden projektweise innerhalb eines Schuljahrs mit zwei Stunden Unterricht pro Woche erarbeitet.

Gemeinsam mit A. Luft entsteht dafür ein Projektplan:

- Durchführung einer Befragung in der Innenstadt zum Thema Einschätzung und Vorschläge für eine bessere Mobilität
- Planung der Neugestaltung eines Quartierparks unter Einbeziehung von Besucher*innen des Parks
- Weitere Schüler*innen recherchieren und dokumentieren Mängel an Geh- und Fahrradwegen

Vernetzen sich Schlier und Kommunen, so entstehen für alle Beteiligten neue Möglichkeiten, Ziele mit multiplen Ansätzen zu verfolgen.

Partizipation hat viele Gesichter:
Geeignete Partner mit benötigtem
Expertenwissen finden sich in verschiein außerinstitutionellen Einrichtungen.

An der Schule klinken sich immer mehr Kolleginnen und Kollegen ein, z.B. aus dem Fach Deutsch. Hier entwerfen die Schüler*innen, angeleitet im Unterricht, den Fragebogen für die Erhebung. Auch der Kollege aus der Foto- und Film-AG unterstützt bei der Dokumentation von Geh- und Fahrradwegen.

Darüber hinaus erhält die Klasse Unterstützung durch Fachleute – aus der Verwaltung und durch ein externes Büro für technische Expertise.

Trotz anfänglicher Skepsis unterstützen Entscheidungsträger*innen und auch die Bürgermeisterin das Projekt.

Die nächsten sechs Monate Arbeit und Recherche fordern die Schule auf mehreren Ebenen: Ist der Unterrichtsstoff zu bewältigen? Bindet das nicht zu viel Zeit von anderen Themen und Aktivitäten?

... sechs Monate später...

Stolz empfinden sowohl A. Luft als auch M. Herrmann, während die Klasse ihre Vorschläge vor dem Bauausschuss und auch im Rat der Stadt präsentiert. Ob anwesende Presse, Vertreter der Kommune oder Lehrende: Alle zeigen sich überrascht über die konstruktiven und kompetenten Lösungsansätze.

Nach der guten Resonanz kristallisiert sich als weiterer positiver Effekt – sowohl für die Schule als auch für die Kommune – heraus, dass die Zusammenarbeit keine Eintagsfliege sein soll. Kontinuierliche Kooperationen starten: Im Physikunterricht wird nun errechnet, wie die Energieversorgung aus erneuerbaren Energien in der Stadt aussehen könnte und welche Fläche an Solaranlagen und Windkraft dafür benötigt wird. Die Biologieklasse



recherchiert gemeinsam mit dem Amt für Grünflächen, welche Bäume den Folgen des Klimawandels am besten gewachsen sind und daher für zukünftige Bepflanzungen bevorzugt berücksichtigt werden sollten.

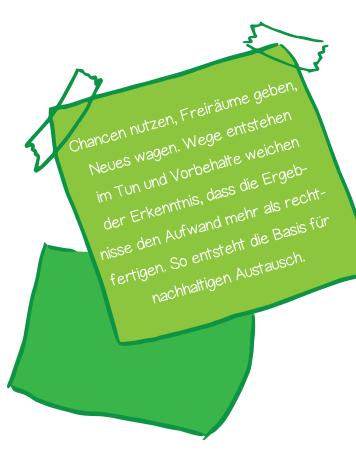
Damit diese Zusammenarbeit auf stabiler Basis Früchte trägt, entschließen sich alle Beteiligten, eine verbindliche, langfristige Vereinbarung zu formulieren. Zudem schreibt die Schule lokalbezogene Arbeit und ihre Kooperation mit der Kommune im Schulprofil fest.

Ganz nach Erich Kästners Motto: "Es gibt nichts Gutes. Außer man tut es."

Hellestadt holt sich Hilfe

Mittags im Lehrerzimmer

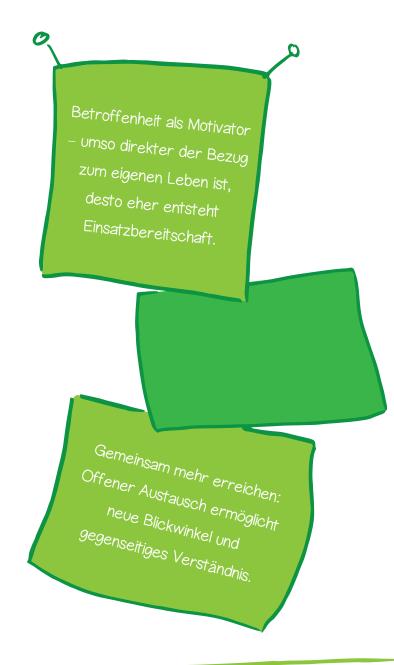
"Meine Klasse ist gerade hoch motiviert", freut sich Lehrerin Martina Z. im Gespräch mit ihrer Kollegin. "Die wollen gern das Thema Zukunft hier in ihrer Region Hellestadt bearbeiten – ganz persönlich. Du hattest doch vor ein paar Jahren mit der Stadt ein Energiesparprojekt an unserer Schule durchgeführt. Hast du noch einen Kontakt für mich?" "Klar, wir hatten vor allem mit der Klimaschutzmanagerin Frau Schulze zu tun, die das bei der Stadt koordinierte. Damals lief es ganz unkompliziert. Wir haben uns gut ausgetauscht und konnten gemeinsame Ideen umsetzen. Bei ihr bist du an der richtigen Adresse. Sprich sie doch einfach an, die ist offen für neue Ideen. Auf der Webseite der Stadtverwaltung findest du sowohl ihre Daten als auch einen Einblick, welche Schwerpunkte in Sachen Klimaschutz und Nachhaltigkeit da gerade im Fokus stehen."



... drei Monate später...

Am Rande der Lehrerkonferenz treffen beide Lehrerinnen wieder zusammen. Martina Z. zeigt sich begeistert: "Ich bin noch gar nicht dazu gekommen, dir zu danken. Das war wirklich ein guter Tipp. Ich habe mich mit Frau Schulze hier in der Schule verabredet. Um keine halben Sachen zu machen, war das gleich ein gemeinsamer Termin mit den Schülerinnen und Schülern. Zunächst ging es darum, herauszufinden, was wir so tun können. Dazu haben wir alles aufgelistet, was unsere Schule im Unterricht oder in Projektgruppen bearbeitet. Frau Schulze gab uns einen guten Überblick zu den Aktivitäten der Stadt.

Überraschenderweise fanden wir viele parallele Themen. Inhaltlich stießen wir dabei auf ein Manko im neuen Verkehrskonzept von Hellestadt, da einige Interessen der Jugendlichen nicht berücksichtigt wurden. Unter Anleitung von Frau Schulze arbeitete dann die ganze Klasse die für sie wichtigen Punkte und Fragen aus. Unser Arbeitstitel: "Generationengerechte Mobilität". Jetzt schauen wir, wie diese Punkte weiterbearbeitet werden. Was in den Regelunterricht passt, was in Wahlpflichtkurse oder Arbeitsgemeinschaften. Da ist einiges für mich als Lehrkraft auch Neuland. Ich begleite die Schülerinnen und Schüler momentan bei ihren Ausarbeitungen und helfe mit Tipps. Sonst sind sie völlig frei in ihrer Umsetzung."



... ein Jahr danach

Auf der Schulkonferenz ist ein Tagesordnungspunkt: "Schüler*innen berichten von ihren Projekten". Ayshe und Peter haben im letzten Schuljahr mit an dem Thema "Generationengerechte Mobilität" gearbeitet und stellen es der Schulgemeinschaft vor. Ayshe berichtet: "Mobilität ist für uns Jugendliche hier in Hellestadt einfach wichtig, weil wir viel aus dem Umland anreisen. Wir haben Schülerinnen und Schüler aller Schulen nach ihren Wünschen befragt: Sie möchten eine bessere Anbindung der kleinen Orte mit öffentlichen Verkehrsmitteln. Kritik gibt es derzeit besonders an der Sicherheit von Schulwegen mit dem Fahrrad oder zu Fuß." Peter ergänzt: "Für uns war es aufregend, Befragungen durchzuführen. Ich habe, mit anderen zusammen, ältere Leute in der Fußgängerzone gefragt, wie sie sich die Mobilität der Zukunft hier in Hellestadt wünschen. Mehr verkehrsberuhigte Zonen kamen dabei immer wieder vor.

Unsere ganzen Ergebnisse haben wir zusammengestellt und dann verschiedenen Ausschüssen der Stadt vorgestellt. Alle haben uns zugesagt, die Ideen zu prüfen und in weitere Planungen einfließen zu lassen. Und tatsächlich sind die ersten Wünsche sogar schon umgesetzt worden!"

Erfahrung und Organisationsstrukturen mit der Neugier sowie Einsatzbereitschaft junger Menschen zu verknüpfen, zahlt sich für alle Beteiligten aus.

Gestaltungswille und Demokratiebewusstsein entstehen auch aus der Erfahrung, dass sich einzubringen mit Ergebnissen belohnt wird.

Was sollen die Szenen?

Situationen, wie die oben geschilderten sind realistisch, so unsere Erfahrung. Sinnvolle Projekte werden häufig nicht angegangen, weil die potenziellen Partner*innen wenig voneinander wissen und ihnen Informationen fehlen, wie eine Kooperation vor Ort gestaltet werden kann.

Was ist das Projekt LeKoKli?

Die Projektidee hat sich aus der Frage entwickelt, wie Schüler*innen aktiver in kommunale Prozesse und Aktivitäten für Klimaschutz und Klimawandelanpassung einbezogen werden können. Die ersten Schritte waren darauf ausgerichtet, einen Überblick über die im Projektzeitraum sichtbaren kommunalen und schulischen Projekte zu bekommen, Materialien zu sichten und aus den Erkenntnissen der Recherchen und Interviews ein Projektdesign abzuleiten, das Lehrkräften und Jugendlichen aus Sekundarstufen ermöglicht, sich an der Entwicklung und Umsetzung von Strategien und Konzepten zu beteiligen.

Mehr Infos unter: www.e-u-z.de/projekt_lekokli.html



II. Klimaschutz in Schule und Kommune

Teil A.: Klimaschutz in der Kommune

1. Rolle und Aufgaben der Kommunen

Gemeinden, Städte und Landkreise sind jene politischen Ebenen, die den Menschen am nächsten sind. Kommunen erfüllen die Aufgaben, die nicht von der Bundes- oder Landesverwaltung wahrgenommen werden. Im Grundgesetz ist den Städten und Gemeinden das Recht auf Selbstverwaltung zugeschrieben worden (Art. 28 Abs. 2 GG). Damit können sie ihre Angelegenheiten im Rahmen der Gesetze selber entscheiden.

Siehe auch: https://de.wikipedia.org/wiki/Kommunale_Selbstverwaltung

An den Kommunalwahlen können sich alle Einwohner*innen beteiligen, die das gesetzliche Mindestalter haben und EU-Staatsbürger*innen sind (aktives Wahlrecht). Das Wahlalter liegt in den meisten Bundesländern inzwischen bei 16 Jahren. In eine Funktion gewählt werden können die Bewohner*innen in allen Bundesländern erst ab 18 Jahren (passives Wahlrecht).

Siehe auch: www.wahlrecht.de/kommunal/

www.wahlrecht.de/lexikon/aktives-passives-wahlrecht.html



Die gewählten Kommunalpolitiker*innen entscheiden über die Belange der Kommune, Details dazu werden in den Kommunalverfassungen des jeweiligen Bundeslandes geregelt.

Siehe auch: https://de.wikipedia.org/wiki/Kommunalpolitik in Deutschland

Die Verwaltung der Kommune setzt die Entscheidungen der Politik um und ist für die sachbezogenen Aufgaben der Kommune zuständig.

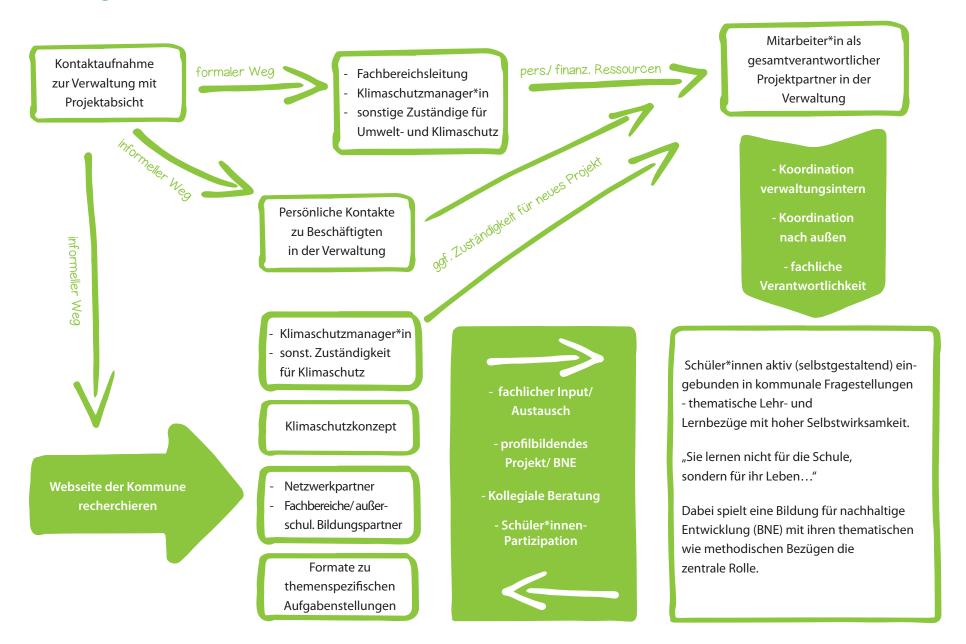
Siehe auch: https://de.wikipedia.org/wiki/Gemeinde

https://de.wikipedia.org/wiki/Kommunalverwaltung

Die Aufgaben einer Kommune werden auch durch Vorgaben von der Landes- und Bundesebene beeinflusst. In bestimmten sogenannten freiwilligen Bereichen können die Kommunen selber entscheiden, ob und in welcher Form sie aktiv werden wollen. Dazu gehören zum Beispiel die Förderung von Kultur und Sport, die Wirtschaftsförderung, der Tourismus und der Klimaschutz. Weder die Landes- noch die Bundesregierung können die Kommunen dazu zwingen, im Klimaschutz tätig zu werden. Deswegen werden Anreize geschaffen, zum Beispiel in Form von Förderprogrammen, die die Kommunen dazu motivieren, im Rahmen ihrer Möglichkeiten zum Klimaschutz beizutragen

Siehe auch: http://kommunalwiki.boell.de/index.php/Aufgaben_der_Kommunen

2. Wege der Kontaktaufnahme von Schule zur Kommune



3. Was heißt Klimaschutz und Klimawandel-Anpassung?

Klimaschutz beinhaltet alle Maßnahmen, die die menschengemachte globale Erwärmung abmildern. Damit geht es um die Verringerung des Ausstoßes der sogenannten Treibhausgase, allen voran das Kohlendioxid (CO2). Selbst wenn wir die Klimaschutz-Ziele erreichen, gibt es eine weltweite Erwärmung und damit auch einen Klimawandel – mit unterschiedlichen Auswirkungen in allen Kontinenten, Ländern und Regionen. Es geht also auch darum, dass sich die Kommunen auf diese absehbaren Folgen vorbereiten. In den folgenden textlichen Ausführungen wird bei dem Begriff "Klimaschutz" immer auch der Begriff "Klimawandel-Anpassung" mitgedacht. Klimapolitik fasst die Bemühungen von Staaten zur Verringerung der Treibhausgase zusammen.

Die Regierungen haben in den letzten Jahren verschiedene Ziele und Programme formuliert und nutzen dabei folgende Instrumente:

- Ordnungspolitische Instrumente (Gesetze, Verordnungen, Auflagen)
- Ökonomische Instrumente, die negative und positive Anreize schaffen (Steuern, Förderprogramme)
- Planungs- und Verfahrensinstrumente (z.B. Gebietsausweisungen für bestimmte Nutzungen, Vorrangregelungen)
- Staatliches Eigenwirtschaften auf kommunalen Flächen und Gebäuden
- Informations- und Beratungsprogramme, Kampagnen und Kooperationen



Mehr Infos dazu hier:

Thema	Links und Materialien	
Klimaschutz	www.bmu.de/themen/klima-energie/klimaschutz/	
	www.umweltbundesamt.de/tags/klimaschutz	
	www.klimafakten.de	
Klimawandel-	del- www.bmu.de/themen/klima-energie/klimaschutz/anpassung-an-den-klimawandel/	
Anpassung	www.umweltbundesamt.de/themen/klima-energie/klimafolgen-anpassung/werkzeuge-der-anpassung/klimalot-se/1-klimawandel/14-welche-aufgaben-kommen-auf-ihre-kommune-zu	
	www.stmuv.bayern.de/themen/klimaschutz/kommunal/klimawandelanpassung.htm	
Klimapolitik	www.bmu.de/themen/klima-energie/klimaschutz/eu-klimapolitik/	
	www.bmu.de/themen/klima-energie/klimaschutz/	

4. Was bedeutet kommunaler Klimaschutz?

Klimaschutz ist eine freiwillige Aufgabe der Kommunen. Das bedeutet, Kommunen können vom Staat nicht verpflichtet werden, Maßnahmen für den Klimaschutz umzusetzen. Die Bundesregierungen der letzten Jahre betonen in ihren Programmen aber, dass Klimaschutz eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe ist, die alle Ebenen und gesellschaftlichen Akteure einschließt. Die Kommunen werden darin aufgefordert, die Klimaschutzziele im Rahmen ihrer Möglichkeiten aktiv zu unterstützen. Bereits nach den ersten internationalen Konferenzen entstanden kommunale Klimaschutzinitiativen, die mit der Aufstellung eigener Ziele und Aktionspläne die nationale und internationale Politik ergänzten. Der Anstoß in den Kommunen ging dabei sowohl von der kritischen Öffentlichkeit und den Umweltverbänden als auch von Personen in Politik und Verwaltung aus.

Viele Informationen finden sie im Praxisleitfaden "Klimaschutz in Kommunen" (https://leitfaden.kommunaler-klimaschutz.de) des Deutschen Instituts für Urbanistik (DIFU). Im Klimabündnis der europäischen Städte und Gemeinden sind viele deutsche Kommunen Mitglied. Sie haben sich konkrete Ziele gesetzt und wirken an verschiedenen Projekten mit (www.klimabuendnis.org/home.html).

5. Handlungsfelder der Kommune

Klimaschutz ist aufgrund der vielfältigen Emissionen ein Querschnittsthema aller Handlungsfelder der Kommune. Kommunaler Klimaschutz bedeutet zwar die Verringerung aller Treibhausgase, eine Verringerung der CO₂-Emission ist hierbei jedoch der Schwerpunkt. Der Einfluss der Kommune in den einzelnen Handlungsfeldern wird kurz skizziert:

Energieversorgungsstruktur

Die Energieversorgung entscheidet über die Art der Energieträger (z.B. Kohle, Gas, Öl, Solar, Wind) sowie deren Erzeugung und Verteilung. Der Einsatz erneuerbaren Energien sowie effizienter Techniken (Kraft-Wärme-Kopplung, Fern- und Nahwärme mit Erdgas) führen zu einer CO₂- geminderten oder CO₂-freien Energieversorgung. Hat die Kommune eine eigene Energieversorgung (z.B. über Stadtwerke), so hat sie entscheidenenden Einfluss. Ist dies nicht der Fall, dann kann sie z.B. über die Gestaltung von Konzessionsverträgen oder sonstige Vereinbarungen die Politik des jeweiligen Energieversorgungsunternehmens mitgestalten.

Energieverbrauchssektoren

Die Verringerung des Energieverbrauchs ist durch die hohen Einsparpotenziale bei den Wohngebäuden (Ein-, Zwei- und Mehrfamilienhäuser) und Nichtwohngebäuden (z.B. Bürogebäude, Fabriken, Hallen, Schulen, Vereinshäuser) in den Bereichen Wärme und Strom eines der wichtigsten Handlungsfelder. Den direktesten Zugriff hat die Kommune auf den Verbrauch ihrer eigenen Gebäude (Liegenschaften).

Verkehrsplanung und -infrastruktur

Der Verkehrsbereich hat die höchsten Wachstumsraten an CO₂-Emissionen. Dafür ist auch der Berufs-, Freizeit- und Einkaufsverkehr mitverantwortlich. Strategien zur CO₂-Minderung sind einerseits die Förderung der umweltfreundlichen Verkehrsmittel, des sog. Umweltverbundes, bestehend aus Fuß-, Rad- und öffentlichen Personen-Nahverkehr (ÖPNV). Andererseits soll der PKW-Verkehr durch verkehrslenkende, -beruhigende und -beschränkende Maßnahmen gezielt zurückgedrängt werden. Seit einigen Jahren wird die Elektromobilität durch den Ausbau der Ladeinfrastruktur und die Nutzung von E-Autos im kommunalen Fuhrpark gefördert.

Siedlungsstruktur/ Sozialräumliche Gestaltung

Mittel- bis langfristige Minderungseffekte können bei Stadt- und Quartierssanierungen, Raum- und Flächenplanungen und bei der Ausweisung von Neubaugebieten erreicht werden. Dabei geht es um die Gestaltung von Siedlungen, die es erleichtern, möglichst klimaschonend zu leben.

Abfall- und Abwasserwirtschaft

Hierbei geht es um Maßnahmen zur Verringerung der Methan- und CO₂-Emissionen durch Müllvermeidung sowie die energetische Nutzung der Bioabfälle und der auf Mülldeponien entstehenden Faulgase. Bei der Abwasserbehandlung findet eine Nutzung des anfallenden Klärgases statt.

Zu den verschiedenen Handlungsfeldern finden Sie mehr im Anhang auf Seite 61 ff.

6. Angebote der Beratung und Förderung für Kommunen

Da Klimaschutz keine kommunale Pflichtaufgabe ist, werden die Kommunen von Bund und Ländern gefördert, wenn sie Maßnahmen für Klimaschutz oder zur Anpassung an den Klimawandel durchführen. Das größte bundesweite Förderprogramm dazu wird vom Bundesumweltministerium (BMU) finanziert, es heißt "Kommunalrichtlinie". Das Förderprogramm gibt es seit 2008. Es wird regelmäßig aktualisiert und sowohl finanziell als auch inhaltlich angepasst. Auf den Websites www.klimaschutz.de/kommunalrichtlinie und www.klimaschutz.de/foerderlotse/de finden Sie hierzu weitergehende Informationen.

Energie- und Klimaschutzagenturen beraten private Haushalte, Kommunen und Bildungseinrichtungen und sind je nach Aufgabenprofil unterschiedlich ausgerichtet. Die Landes- und regionalen Energie- und Klimaschutzagenturen finden Sie auf der Website des Bundesverbands der Energieagenturen.

Siehe auch: https://energieagenturen.de

https://energieagenturen.de/der-ead/mitglieder/

99

"Das Projekt LeKoKli war für uns sehr hilfreich, um neue Kooperationsformen mit der Sekundarschule zu erproben. Es ermöglichte uns, unsere aktuellen städtischen Themen wie Klimaschutz und -anpassung, insbesondere Gewässerrenaturierung sowie unsere kommunale Nachhaltigkeitsstrategie in den Unterricht einfließen zu lassen. Außerdem hat das Projekt neue Kooperationsansätze mit lokalen Partnern wie der Waldakademie Vosswinkel als außerschulischem Lernort, dem städtischen Bildungsbüro oder der Verbraucherzentrale NRW angestoßen."

Herr S. Witte, Projektmanager Klimaschutz und nachhaltige Stadtentwicklung, Stadt Arnsberg

7. Klimaschutz- und Sanierungskonzepte

Was sind Klimaschutzkonzepte?

Im kommunalen Klimaschutz gibt es viele Beispiele für sinnvolle Einzelprojekte. Diese können ihre Wirkung aber erst voll entfalten, wenn sie aufeinander abgestimmt sind. Das ist die Aufgabe eines Klimaschutzkonzeptes. Es verknüpft und ergänzt bereits vorhandene Planungen (z.B. Bauleit-, Flächennutzungs-, Stadt-, Verkehrsplanung) unter der gemeinsamen Zielsetzung des Klimaschutzes.

Klimaschutzkonzepte beinhalten folgende Bausteine:

- Bestandsaufnahme
- Energie- und CO₂-Bilanz
- Potenzial-Berechnungen
- Szenarien
- Maßnahmenpläne
- Maßnahmen der Akteursbeteiligung
- Konzept für Öffentlichkeitsarbeit
- Controlling-Konzept



Im Praxisleitfaden "Klimaschutz in Kommunen" werden diese Bausteine konkret erläutert (https://leitfaden.kommunaler-klimaschutz.de). Auf www.klimaschutz.de/projektkarte finden Sie, ob in Ihrer Kommune bereits Konzepte und weitere Maßnahmen gefördert wurden. Neben den Klimaschutzkonzepten gibt es auch sogenannte Teilkonzepte und weitere Maßnahmen, die gefördert werden.

Siehe dazu: www.klimaschutz.de/kommunalrichtlinie

Was sind Klimaschutzmanager*innen?

Zur Umsetzung des Klimaschutzkonzeptes können Kommunen die Förderung von Klimaschutzmanager*innen beantragen.

Typische Aufgaben sind:

- Umsetzung der im Klimaschutzkonzept vorgeschlagenen Maßnahmen
- Kontrolle der Zielerreichung, Evaluation von Maßnahmen und Prozessen und damit verbunden die ständige Verbesserung der Abläufe und Instrumente
- Kommunikation aller Klimaschutzaktivitäten
- Vernetzung der lokalen Klimaschutzakteure
- Kontakte zu Bildungseinrichtungen, Vereinen und Verbänden herstellen

Kommunen können die Personalstellen nach Ende der Förderung übernehmen, die Aufgaben können auch von z.B. Klimaschutzbeauftragten, Umweltschutz- oder Nachhaltigkeitsbeauftragten übernommen werden. Da Klimaschutz eine Querschnittsaufgabe ist, finden sich thematische Anknüpfungspunkte in vielen Fachbereichen der Verwaltung.

Was sind Masterplan-Kommunen und Masterplanmanager*innen?

Masterplan-Kommunen wollen bis 2050 ihre Treibhausgas-Emissionen um 95% gegenüber 1990 senken und ihren Endenergieverbrauch im gleichen Zeitraum halbieren. Um dieses Ziel zu erreichen, erstellen sie den Masterplan 100 % Klimaschutz. Die Masterplanmanager*innen sollen den Masterplan-Prozess vor Ort verstetigen und die Bevölkerung sowie die Unternehmen und Verbände einbeziehen. Ihre Aufgabe ist es zudem, in der Verwaltung Strukturen zu schaffen, die eine langfristige Zusammenarbeit im Klimaschutz gewährleisten.

Siehe auch: www.klimaschutz.de/foerderung/masterplan-100-klimaschutz.de/foerderung/masterplan-100-klimaschutz

www.ptj.de/klimaschutzinitiative-kommunen/masterplan

Was sind Integrierte Quartierskonzepte?

Für Kommunen ist die energetische Erneuerung des Gebäudebestandes eine große Herausforderung. Dabei geht es ja um Gebäude aus allen Baujahren mit ganz unterschiedlichen Standards und Baustoffen. In einem Quartierskonzept werden die Gebäude und Energieversorgungsleitungen gemeinsam betrachtet. Sie sollen der Kommune eine Orientierung und konkrete Empfehlungen geben, wie das Quartier am besten saniert oder modernisiert werden kann, auch unter Einbeziehung der Verkehrssituation. Ein Quartier kann dabei ein ganzer Stadtteil sein, eine kleine Siedlung oder auch nur ein paar Häuser.

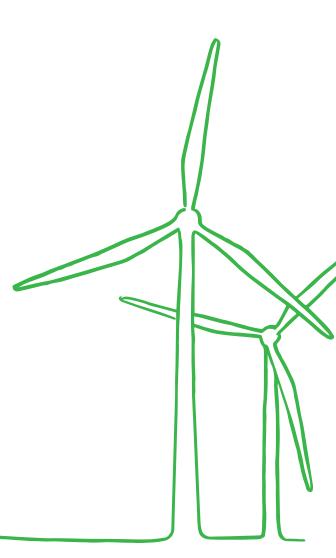
Bausteine eines Quartierskonzeptes sind:

- Gebäudeanalyse nach Baualtersklassen
- Analysen zur Verkehrssituation, Energieversorgung und Energieverbrauch
- Analyse der sozialen und ökonomischen Situation, der Wohn- und Unternehmensstruktur, der Vereine und Verbände
- Potenzialberechnungen
- Maßnahmenplan
- Beteiligung der Bewohner*innen
- Evaluation und Controlling

Viele Kommunen lassen sich die Erstellung und Umsetzung von Quartierskonzepten finanziell fördern.

Siehe auch: www.klimaschutz-niedersachsen.de/kommunen/energetische-quartierskonzepte.html

www.energetische-stadtsanierung.info



Was sind Sanierungsmanager*innen?

Sanierungsmanager*innen betreuen und begleiten die Erstellung bzw. die Umsetzung des integrierten Quartierskonzeptes. Das Sanierungsmanagement beinhaltet sowohl Kompetenzen im Bereich der Kommunikation als auch in energietechnischen Fragen. Daher können mehrere Fachbereiche der Verwaltung beteiligt sein. Sie können von der Kommunalverwaltung selber bearbeitet werden, es können aber auch externe Büros beauftragt werden.

Siehe auch: <u>www.energetische-stadtsanierung.info</u>



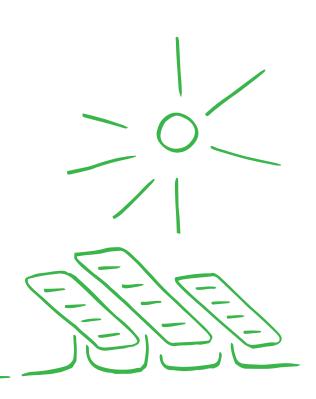
8. Was bringt das Klimaschutz- oder Quartierskonzept den Schulen?

Das Konzept wird erst erstellt:

Befindet sich Ihre Schule in dem Quartier, in dem ein Konzept erstellt werden soll, so liegt es nahe, im Vorfeld mit der Kommune zu klären, ob sich die Schule in den Erstellungsprozess einbringen kann. Bei den Bausteinen des Konzeptes (siehe oben) gibt es viele Möglichkeiten zur Behandlung der Themen im Unterricht (siehe Seite 54 ff.). Dadurch können die Schüler*innen handlungsorientiert und in ihrem unmittelbaren Umfeld Kompetenzen erlernen und ihre persönlichen Erfahrungen und Fähigkeiten für die Gestaltung des Quartiers in der Kommune einbringen. Das gilt übrigens auch für ein Klimaschutzkonzept.

Das Konzept ist bereits erstellt:

Sie können die erfassten Daten, Pläne und Maßnahmen im Unterricht nutzen und ggf. auch als Grundlage für Exkursionen und Erkundungen nutzen. Schulklassen können die Kommune bei der Evaluation von Maßnahmen und bei der Aktualisierung der Konzepte unterstützen. Letzteres sollten Sie in Abstimmung mit der Kommune durchführen, damit auch die Kommune die Ergebnisse anschließend nutzen kann.



Teil B: Klimaschutz in der Schule

8. Was sind Schulen – welchen Auftrag haben sie?

Schulen sind staatliche oder nicht-staatliche Institutionen mit einem Bildungsauftrag für schulpflichtige Kinder und Jugendliche. Dieser Bildungsauftrag wird von den Kultusministerien der jeweiligen Bundesländer formuliert. Der gesellschaftliche Auftrag der Schule, der in Deutschland im Schulgesetz des jeweiligen Bundeslandes festgehalten wird, liegt in der Entwicklung der Schüler*innen zu mündigen und verantwortungsvollen Persönlichkeiten. Die Schule soll Bildung, also Wissen, Fähigkeiten und Werte im Unterricht gezielt vermitteln. Im Grundgesetz sind die gesellschaftlichen Grundwerte festgeschrieben.

Als weitere Aufgaben werden Erziehung zur Ehrfurcht vor dem Leben, zur Bewahrung der Umwelt und Verantwortung für künftige Generationen genannt.

Siehe auch: https://definition-online.de/schule/

https://de.wikipedia.org/wiki/Schule

Schulprogramm, Leitbild und Schulprofil

Ein Schulprogramm ist ein schriftliches Dokument, in dem eine Schule ihr Leitbild konkretisiert und mittel- bis langfristige Schwerpunkte der Qualitätsentwicklung setzt. Es wirkt als Orientierungshilfe im Prozess der Schulentwicklung und hat verbindlichen Charakter für die Schulgemeinschaft.

Unter einem Schulprofil versteht man die Festlegung der Ausbildungsrichtung bzw. von Schulzweigen bei verschiedenen Schularten. Vom jeweiligen Profil hängt das Vorhandensein und die Intensität bestimmter Fächer im Lehrplan ab.

Siehe auch: https://de.wikipedia.org/wiki/Schulprogramm

https://de.wikipedia.org/wiki/Schulprofil

Angesichts der vielschichtigen ökologischen, sozialen und ökonomischen Herausforderungen hat sich der Ansatz einer "Bildung für nachhaltige Entwicklung" (BNE) herausgebildet, der die Gestaltungskompetenzen von Schüler*innen herausstellt und sie befähigen soll, zukunftsfähig denken und handeln zu können. Siehe auch <u>S. 35 ff</u>.

10. Wie sind Schulen strukturiert?

Die folgenden Ausführungen beziehen sich auf allgemeinbildende Schulen der Sekundarstufen 1 (5. bis 10. Klasse) und 2 (11. bis 13. Klasse). Sie geben Ihnen die Möglichkeit, Einblick in die schulinternen "Mechanismen" zu bekommen und diese für die Zusammenarbeit mit Schulen zu nutzen.

Strukturen von Schule

(s.a. Schulgesetzgebung der jeweiligen Länder)

Die Strukturen von Schulen basieren auf der Schulgesetzgebung und beruhen auf der "Schulgemeinschaft". Hierzu zählen:

- die Schulleitung und deren Stellvertreter*in(nen)
- das Lehrpersonal
- die Schüler*innenschaft

Je nach Schule wird diese Organisation ergänzt durch

- Sozialpädagogen/Sozialarbeiter, Schulpsychologen (meist an Haupt- und Gesamtschulen)
- Schulassistenten (eventuell unter verschiedenen Namen)

Organisatorisch ergänzend gibt es

- den Hausmeister (Hauswart, Schulwart) und weiteres Service-Personal
- (externes) Honorarpersonal für den Ganztagsbetrieb



Prozesse in Schulen

Schulen als demokratische Einrichtungen werden durch die Beteiligung der Lehrkräfte sowie der Eltern, Schüler*innen gestaltet. Der Lehrerrat, die Eltern- und die Schülervertretung sind dabei die Gremien der Mitbestimmung.

Auf der Seite des staatlichen Schulträgers entscheidet der Rat der Kommune nach vorbereitender Arbeit im Schulausschuss, der auch anders heißen kann. In diesem sind auch weitere gesellschaftliche Gruppen vertreten (Kirchen, Ortslehrerschaft, Sportverband...).

Konferenzsystem

Die zentralen Bestandteile der Entwicklung einer Schule sind die Konferenzen. Besonders die fachlich ausgerichteten Konferenzen bieten die Möglichkeit, eine Thematik oder ein Projekt schulintern breiter zu verankern.

Die Zusammenarbeit in der Schule ist geprägt durch Konferenzen:

• Schulkonferenz: Sie ist das höchste beschlussfassende Gremium. Lehrkräfte, Eltern und Schüler*innen sind darin vertreten. Sie hat die Aufgabe, das Zusammenwirken von Schulleitung, Lehrkräften, Eltern, Schüler*innen und der für die Berufserziehung Mitverantwortlichen zu fördern.

Siehe auch: https://de.wikipedia.org/wiki/Schulkonferenz



"Es ist absolut sinnvoll, dass Schulen und Kommunen in puncto Klimaschutz kooperieren. Unsere Schülerinnen und Schüler lernen auf diese Weise, dass und wie sie ihr Umfeld aktiv mitgestalten können.
Klimaschutz gelingt auch nur, wenn möglichst viele Akteure gemeinsam die gleichen Ziele verfolgen.
Die Kooperation von Schulen und Kommunen ist dafür ein hervorragend

geeignetes Lernfeld."

Frau J. Weingarten, Schulleiterin Fritz-Reuter-Gymnasium, Dannenberg

 Lehrerkonferenz/Gesamtkonferenz: Mitglieder sind alle Lehrkräfte. Den Vorsitz führt in der Regel die Schulleitung.

Siehe auch: https://de.wikipedia.org/wiki/Gesamtkonferenz

https://de.wikipedia.org/wiki/Lehrerkonferenz

- Fachkonferenz: Mitglieder sind alle Lehrkräfte eines bestimmten Schulfachs.

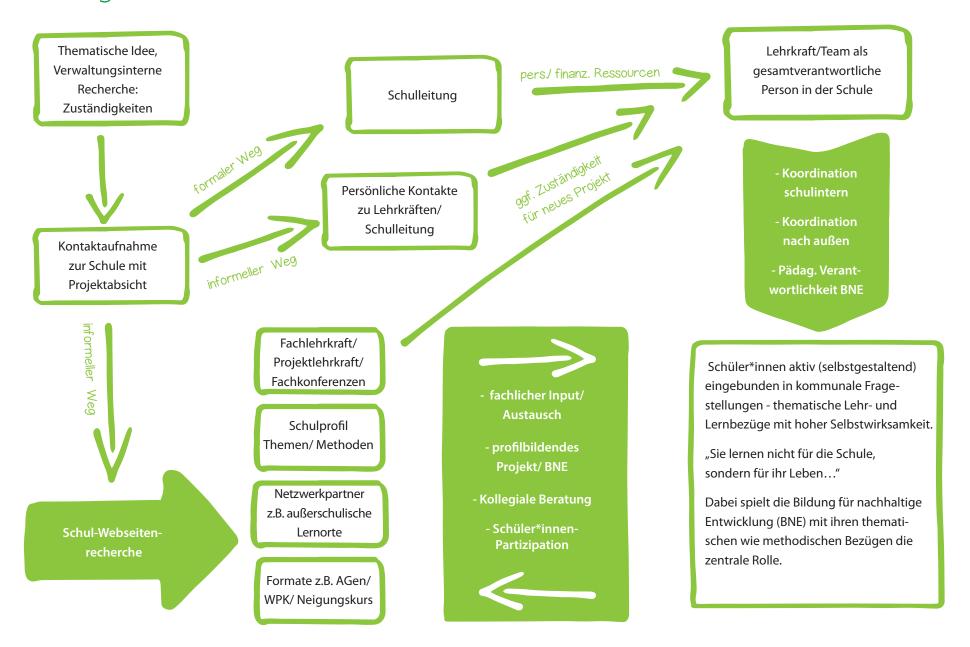
 Je nach Bundesland nehmen auch Vertreter*innen der Eltern und Schüler*innen stimmberechtigt oder beratend teil.
- Abteilungskonferenz: Besteht aus den Unterrichtenden einer Abteilung.
 Die Tagesordnung besteht aus p\u00e4dagogischen und organisatorischen Aspekten, die die Abteilung betreffen.
- Klassenkonferenz: Sie besteht aus allen in einer Klasse unterrichtenden Lehrkräften.
 Je nach Bundesland sind auch Eltern- und Schülervertreter stimmberechtigte oder beratende Mitglieder.

Siehe auch: https://de.wikipedia.org/wiki/Klassenkonferenz

- Jahrgangskonferenz: Beteiligt sind alle Lehrkräfte der Klassen eines Jahrgangs.
- Stufenkonferenz: Alle Lehrkräfte einer Schulstufe (Unterstufe 5, 6, 7; Mittelstufe 8, 9, 10; Oberstufe 11, 12, 13) nehmen teil.



11. Wege der Kontaktaufnahme von Kommune zur Schule



12. Was bedeutet "Klimaschutz" in der Schule?

Ganz allgemein benennen wir mit dem Begriff "Klimaschutz" Maßnahmen, die der durch die Menschen verursachten globalen Erwärmung entgegenwirken sollen. Hinzu kommen Maßnahmen, die eine Anpassung an den Klimawandel umfassen.

Die menschliche Gesellschaft steht vor der Aufgabe, irreversible Prozesse zu verhindern und diesen Planeten für alle heutigen und zukünftigen Lebewesen zu erhalten. Einerseits stehen die Erwachsenen in der Verantwortung, ihren Beitrag für eine zukunftsfähige Welt zu leisten, andererseits sind Schulen aufgerufen, ihren Beitrag zur Bewältigung dieser Aufgabe zu leisten und bei Kindern und Jugendlichen die Möglichkeiten zur Gestaltung ihrer Zukunft zu fördern.

Grundsätzlich ist die Schule als Bildungsinstitution ja ein komplexes Gebilde aus Infrastruktur (Gebäude, Haustechnik, Gelände), und den dort auf den verschiedenen Ebenen tätigen Personengruppen (Pädagog*innen/ Schüler*innen/ Servicepersonal).

Sie bietet damit eine gute Basis, inhaltlich zum Thema "Klimaschutz" und "Nachhaltigkeit" zu arbeiten. Hierzu zählen beispielsweise

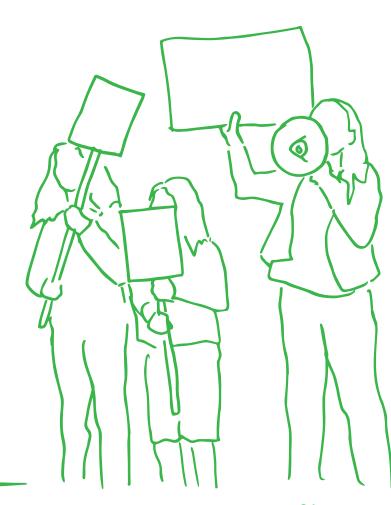
- Investive Maßnahmen zur Einsparung und Effizienzsteigerung: Energetische Gebäudemodernisierung (Bauphysik/ Haustechnik) (Effizienzmaßnahmen)
- Investive Maßnahmen zur Nutzung regenerativer Energie (Konsistenzmaßnahmen)
- Qualifizierungen des Servicepersonals zur optimalen technischen Nutzung (facility-management von z.B. Hausmeister-/ technikern)

"Probleme kann man niemals mit derselben Denkweise lösen, durch die sie entstanden sind." Albert Einstein • Nicht-investive Maßnahmen: Energiesparmaßnahmen durch intelligentes Nutzerverhalten (z.B. "fifty-fifty"-Projekte) (Suffizienzmaßnahmen)

Siehe auch: <u>www.schule-energie-bildung.de</u>

- Nachhaltige Bewirtschaftung von Kantinen/ Kiosken
- Thematische Anknüpfungspunkte in den Unterrichtsfächern, Projekten und Facharbeiten (z.B. Energie-AGen/ Facharbeiten)
- Nachhaltige Schülerfirmen

Siehe auch: www.nasch-community.de/wws/start.php



13. Wie kann Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) aussehen?

Eine Bildung für nachhaltige Entwicklung befähigt Menschen zu zukunftsfähigem Denken und Handeln: Wie beeinflussen meine Entscheidungen das Leben der Menschen heute und in Zukunft? Welche Auswirkungen hat mein Konsum, meine Art der Mobilität und mein Energieverbrauch? Welche globalen Mechanismen führen zum Verlust der Vielfalt an Tier und Pflanzen (Biodiversität), zu Armut, Konflikten und Migration? BNE ermöglicht allen, die Auswirkungen des eigenen Handelns auf die Welt zu verstehen und verantwortungsvolle Entscheidungen zu treffen.

Siehe auch: <u>www.bne-portal.de</u>

www.eingutertag.org/de

Der von der Kultusministerkonferenz (KMK) 2016 verabschiedete "Orientierungsrahmen Globale Entwicklung" (<u>www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2015/2015_06_00-Orientierungsrahmen-Globale-Entwicklung.pdf</u>) skizziert die Eckpunkte für eine zukunftsfähige Bildung:

- Indem Schule ihr Umfeld in nachhaltige Lernprozesse einbezieht, erschließt sie sich neue Handlungsfelder.
- Es geht um Kommunikation über lokale/ regionale Entwicklungen, um soziale und ökologische Probleme d.h. um die Mitgestaltung der lokal wahrnehmbaren Herausforderungen.
- Schule kann so deutlich machen, dass sie sich für lokale Entwicklungen interessiert und Kommune, Stadtteil oder Quartier als Lernort erkennt.

Grundlage für eine Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) ist die Förderung von "Gestaltungskompetenz":

Gestaltungskompetenz ist die Fähigkeit, Wissen über nachhaltige Entwicklung anzuwenden und Probleme nicht nachhaltiger Entwicklung zu erkennen. Das heißt, aus Gegenwartsanalysen und Zukunftsstudien Schlussfolgerungen über ökologische, ökonomische und soziale Entwicklungen zu ziehen und darauf basierende Entscheidungen zu treffen. In einer BNE geht es somit um einen umfassenden Bildungsansatz, in dem auch das Selbstverständnis aller Beteiligten in ihrer jeweiligen Funktion und Aufgabe zu reflektieren ist.



Siehe auch:

www.schule-der-zukunft.nrw.de/fileadmin/user_upload/Schule-der-Zukunft/Download/Teilkompetenzen_NUA.pdf

https://de.wikipedia.org/wiki/Gestaltungskompetenz

Die folgenden Nachhaltigkeitsziele der Agenda 2030 der Vereinten Nationen gelten hier beispielhaft: Siehe auch:

www.bmu.de/themen/nachhaltigkeit-internationales/nachhaltige-entwicklung/2030-agenda/





BNE-Partnernetzwerke

Inzwischen unterstützen Kommunen die Bildung für Nachhaltige Entwicklung durch Netzwerke, in denen ein fachlicher Austausch stattfindet. Da Kommunen auch Träger von Schulen sind, bieten sich hier Verknüpfungspunkte in der Zusammenarbeit mit Schulen an.

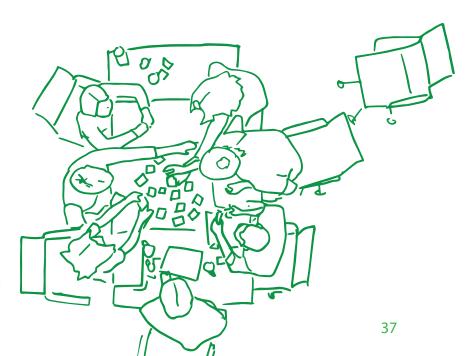
Siehe auch: www.bne-portal.de/de/bundesweit/kommunen

Viele außerschulische Lernorte und Bildungsanbieter sind im Rahmen von Zertifizierungen (z.B. NUN oder BNE-Zertifizierungen durch die Kultusministerien) für eine Zusammenarbeit auf lokaler, regionaler bis hin zu internationaler Bildungsarbeit prädestiniert.

Siehe auch: www.nun-zertifizierung.de/

www.bne-portal.de/de/bundesweit/partnernetzwerke

www.bne-portal.de/de/weltweit/internationale-partnernetzwerke



Teil C: Kooperation zwischen Schulen und Kommunen

14. Voraussetzungen für das Gelingen



Motivation nutzen

Voraussetzung für eine erfolgreiche Zusammenarbeit ist die eigene positive Motivation, sich mit einem bestimmten Thematik zu befassen und sich gemeinsam mit anderen Beteiligten "auf den Weg" zu machen. Es gibt genügend Argumente (s.a. Punkt "strukturelle Verankerung), sich nicht zu engagieren – wir konzentrieren uns hier auf die positiv wirkenden Merkmale einer Zusammenarbeit.



Abstimmung gestalten

Um ein gemeinsames Projekt zu starten und durchzuführen ist es wichtig, sich fortlaufend eng über die jeweiligen wichtigen Punkte zur Umsetzung auszutauschen (s.u. Transparenz). Vereinbaren Sie untereinander ein Verfahren, zu welchen Anlässen und in welcher Form Sie das tun. (z.B. jour fixe, elektronisch, gemeinsame dropbox für Dokumente)



Verbindlichkeit herstellen

In gemeinsamen Projekten ist es wichtig, dass auf jeder Seite Verantwortliche festgelegt werden. Wichtig ist jedoch auch, ein Team zu bilden, das sich gegenseitig unterstützt und ergänzt. Wer ist schon gerne Einzelkämpfer? Auf der Sachebene müssen klare Absprachen über Zuständigkeiten, Bearbeitung und Verantwortlichkeiten erfolgen. Gelingensbedingung ist ein gemeinsam abgestimmter Projekt- und Prozessplan.



Transparenz schaffen

...bei gemeinsamen Projektaktivitäten

Da die Planungszeiträume und –geschwindigkeiten von Kommunalverwaltung und Schule(n) differieren, ist ein regelmäßiger Austausch über die jeweiligen Aktivitäten wichtig, um Synergieeffekte zu thematisch ggf. parallel geplanten und laufenden Aktivitäten zu nutzen (s.o. Abstimmung).

Es ist wegen der langen Vorlaufzeit der schulinternen Planungen für das jeweils kommende Schul(halb)jahr wichtig, sich über aktuelle und für den Zeitraum des kommenden Jahres geplante Aktivitäten der Kommune auszutauschen! Nur dann können Schulen mögliche Themen, Inhalte und Projekte in ihrer Unterrichtsplanung berücksichtigen!

...bei verwaltungsinterner Projektabstimmung

In der Kommunalverwaltung ist eine sachbezogene interne Koordinierung zwischen ggf. relevanten Fachbereichen nötig, um auch dort parallele Arbeiten zu vermeiden und sich gegenseitig zu entlasten(!). Nutzen Sie hierfür die vorhandenen Austauschstrukturen (Teamsitzungen).

...bei schulinterner Abstimmung

Nutzen Sie den informellen Austausch, die Konferenzen (siehe auch <u>Seite 30 ff.</u>), um Ihr Anliegen prominent platzieren und diskutieren zu können. Beziehen Sie auch die Schüler*innen aktiv in die Vorbereitung und Gestaltung der Diskussion mit ein!



Rückmeldung geben

Nicht zuletzt wegen der eigenen Motivation ist es wichtig, dass innerhalb eines Projektprozesses alle Beteiligten einen möglichst aktuellen Stand der Dinge vermittelt bekommen. Gerade auch für engagierte Schüler*innen ist es wichtig, zu erfahren, wann von wem welche Schritte eingeleitet oder umgesetzt worden sind oder werden. Gerade wenn sich Prozesse oder Entscheidungen verzögern, ist es wichtig, das zu erklären. Dasselbe gilt für Vorschläge oder Wünsche von Seiten der Schüler*innen, die so nicht realisierbar sind. Nur so kann kommunales Handeln verstanden und auch akzeptiert werden.



Zeitplanungen beachten

Die zeitlichen Prozesse in Schulen und Kommunen gestalten sich aufgrund der organisatorischen Rahmenbedingungen unterschiedlich. Eine gemeinsame Projektplanung muss diese Rahmenbedingungen in einer Vorplanungsphase berücksichtigen.

Schulische Planungsphasen:

Die Planungen des folgenden Schuljahres erfolgen vor den Sommerferien eines jeden Jahres und vor Beginn des jeweiligen Schulhalbjahres.

Kommunale Planungsphasen:

Kommunale Prozesse orientieren sich stark an projekt- und anlassbezogenen, auch mehrjährigen Zeiträumen und aus haushalterischen Gründen auch an den kalendarischen Jahreszeiträumen.

Beispiel Projektwoche

Geplante Umsetzung z.B. im Rahmen von Umwelttagen im Juni. Wenn Sie diese Umwelttage in Zusammenarbeit mit einer Schule planen wollen, sollten Sie die Schule ein Jahr vorher (!) über diesen Wunsch informieren und weitere Planungsschritte eng abstimmen.



Verankerung nutzen

Eine längerfristige, "nachhaltig" wirkende Zusammenarbeit ist aus mehreren Gründen entlastend. Schaffen Sie sinnvolle Routinen:

Prozessroutine: Kontakte/ Verantwortlichkeiten/ Zuständigkeiten innerhalb der beteiligten Organisationen und zwischen diesen.

Planungsroutine bei sich mehrjährig wiederholenden Formaten wie z.B. Projekttagen/ Umwelttagen, Facharbeiten von Schüler*innen

Thematisch/ inhaltliche Routine im Rahmen der fachlichen (Vor)arbeiten z.B. als Fach-Referent*in zu bestimmten Themen in Schulen

Wichtig hierbei: Eine durch die Kommunalpolitik gewünschte und getragene Zusammenarbeit zwischen Kommune und Schule(n) schafft den notwendigen Gestaltungsraum für Kooperationsprojekte. Damit wird die Zusammenarbeit zwischen den Institutionen durch Mitarbeitende der Verwaltung politisch abgesichert und verstetigt.

15. Wie kooperiere ich als Lehrkraft mit der Kommune?

Die persönlichen Bezüge der Mitarbeiter*innen zu einer Kommune und auch zu den dort ansässigen Schulen sind stark abhängig von ihren räumlichen Lebensbezügen: Wenn sie in der Kommune wohnen oder dort aufgewachsen oder engagiert sind, dann ist der Bezug deutlich größer und es bestehen ggf. bereits persönliche Kontakte zu Schulen. In vielen Fällen leben die Mitarbeitenden jedoch an einem anderen Ort. Zudem haben gerade Klimaschutzmanager*innen häufig befristete Stellen und sind daher noch nicht so lange in der jeweiligen Kommune tätig.

Daher skizzieren wir hier nur kurz, wie die Wege sind, um beispielhaft Kontakt und auch Kooperation zur Verwaltung in der Kommune aufzubauen.

Folgende Leitfragen sind wichtig:



Hat die Kommune ein Klimaschutzkonzept, Quartierskonzept oder sonstige Klimaschutzmaßnahmen?

Jede Kommune, die sich über die Kommunalrichtlinie (siehe oben) fördern lässt, ist verpflichtet, dies über ihre Website kenntlich zu machen. Das Klimaschutzkonzept finden Sie dort zum downloaden. Es gibt einen ersten Einblick in den Status quo und die Pläne der Kommune (siehe auch <u>Seite 23 ff.</u>).





Wie finde ich Ansprechpartner*innen in Kommune?

Viele Kommunen, die Klimaschutz- und Quartierskonzepte erstellten, haben auch Klimaschutz- bzw. Sanierungsmanager*innen beschäftigt (siehe oben). Auch deren Kontaktdaten finden Sie auf der Website einer Kommune oder können im Rathaus oder Landratsamt nachgefragt werden. Oft sind die Zuständigkeiten für Klimaschutz auch in den Bereichen Umweltschutz, Grünplanung oder Stadtentwicklung integriert.



Welche Aktivitäten plant oder unternimmt die Kommune aktuell oder hat sie früher umgesetzt?

Informieren Sie sich darüber, welche Themen in der Kommune aktuell bearbeitet werden und zu welchen Themen bereits Daten vorhanden sind. Das gilt genauso für die zukünftigen Pläne. Wenn Sie hier Bescheid wissen, können Sie auch planen, wie Sie kommunale Aktivitäten mit dem Unterricht verknüpfen und sich mit den Schüler*innen einbringen können (siehe Themenliste).



Welche Themen der Kommune passen zu meinem Fach bzw. meinem Unterrichtsthema?

Sind die Themen der Kommune bekannt, können Sie abklären, welche davon gut zu bestimmten Fächern oder auch Projekten der Schule passen.



Für welche Schulklasse (Altersklasse) passen die Themen?

Stimmen Sie ab, welches Wissensniveau und damit auch welche Altersstufe erforderlich ist, um die Themen zu bearbeiten.



Was sind die gegenseitigen Erwartungen?

Was erwartet die Kommune von den Ergebnissen der Schüler*innen? Was erwarten Sie als Lehrkraft von der Kommune? Was erwartet die Schulleitung und was die Schüler*innen?



Wie steht die Schulleitung dazu?

Informieren Sie die Schulleitung. Schulleiter*innen haben häufig einen direkteren Zugang zur Kommune, vor allem wenn die Kommune auch Schulträgerin ist. Daher können sie Ihnen Hinweise zur Kontaktaufnahme und zu vergangenen Projekten geben. Zudem können sie für gute Rahmenbedingungen sorgen und das Projekt je nach Bedarf auch gegenüber anderen Lehrkräften und Eltern kommunizieren.



Welche Mitstreiter*innen habe ich in der Schule?

Da Lehrkräfte nicht alle Fächer unterrichten und die jeweiligen Lehrpläne kennen, ist es sinnvoll, sich im Kollegium bzw. bei den Fachgruppenleiter*innen zu erkundigen, ob Interesse an einer Mitarbeit besteht. So bieten sich oft fachübergreifende Projekte an (siehe unten).



Wie sind die zeitlichen Vorgaben der Kommune?

Klären Sie mit der Kommune ab, welcher Zeitraum zur Verfügung steht. Dieser ist zum Beispiel an Förderzeiträume oder an das Haushaltsjahr gebunden.



Passen die Rahmenbedingungen der Kommune zu meinem Zeitplan?

Die Schule hat das Schuljahr oder bestimmte Projektzeiträume als Rahmen. Daher ist es wichtig, die verschiedenen Zeitpläne zusammen zu bringen, um daraus ein realisierbares Projekt zu machen.



Was ist das Ziel der Kommune?

Neben den zeitlichen Rahmenbedingungen ist auch das inhaltliche Ziel entscheidend. Was möchte die Kommune erreichen mit dem Projekt oder beim Thema?



Was ist das Lernziel für die Klasse/ der Klassenstufe?

Damit das Projekt bzw. die Aktivitäten auch an den Unterricht angedockt werden kann, ist wichtig vorab zu klären, welches Lernziel damit verbunden ist und welche Kompetenzen die Schüler*innen erlernen sollen.



Wie soll das Ergebnis/Produkt aussehen?

Damit einher geht auch die Frage, ob das Produkt ein Bericht, etwas "Erbautes" und Geschaffenes oder ein Medium (Film, ...) sein soll (siehe unten).



Wer präsentiert das Ergebnis wem?

In einer Kooperation zwischen Schule und Kommune sollen die Schüler*innen Selbstwirksamkeit und Wertschätzung erfahren. Dazu gehört, dass die Ergebnisse den Entscheidungsträger*innen in der Kommune vorgestellt werden, das sind z.B. Kommunalpolitiker*innen, die in Ausschüssen oder im Rat grundlegende Entscheidungen fällen (siehe oben) und die Bürgermeister*innen bzw. Dezernente*innen, Vorstände oder Fachbereichs- bzw. Abteilungsleiter*innen. Klären Sie daher zu Beginn, in welchem Rahmen die Schüler*innen die Ergebnisse vorstellen und auch diskutieren können. Die Beachtung der Interessen der Jugendlichen und deren Partizipation ist wesentlich für eine zukunftsfähige kommunale Demokratie.



Welche organisatorischen Details sind zu klären?

Im Vorfeld müssen versicherungstechnische Aspekte oder Kosten für Fahrten oder Sachmittel geklärt sein.



Sollen die Eltern einbezogen werden?

Bei einem größeren Projekt, in dem Aktivitäten auch außerhalb der Schule stattfinden, sollten die Eltern informiert und aktiv eingebunden werden. Evtl. gibt es auch Eltern, die in der Kommune tätig sind und Kontakte vermitteln können.



Ist es ein Projekt für ein Schuljahr oder schuljahrübergreifend?

Je größer der Umfang des Projektes, desto höher ist der Aufwand für die Vorbereitung und Betreuung (siehe auch Seite 51 ff.)

16. Wie kooperiere ich als Kommunalbedienstete*r mit einer Schule?

Der Bezug zu einer Kommune, die Kenntnis über deren Aktivitäten in Sachen Klimaschutz ist bei Lehrkräften stark abhängig von ihren Lebensbezügen: Wenn die Lehrkräfte am Ort der Schule wohnen oder gar dort aufgewachsen oder engagiert sind, dann ist der Bezug deutlich stärker und es bestehen häufig bereits persönliche Kontakte. In vielen Fällen leben die Lehrkräfte jedoch an einem anderen Ort. Daher skizzieren wir hier kurz die Wege, um Kontakt und auch Kooperation zur Schule aufzubauen.



Welche Aktivitäten der Kommunalverwaltung liefen bisher in Kooperation mit Schulen?

Wenn Sie eine Idee zu Prozessen haben, in die Schulen integriert werden könnten, sollten Sie innerhalb der Kommunalverwaltung recherchieren, welche bisherigen Verknüpfungen zu Schulen bestehen. Häufig ist es so, dass Projekte von Mitarbeiter*innen der Kommune begleitet werden, diese aber innerhalb der Verwaltung nur Einzelnen bekannt sind. Der Vorteil wäre, dass es im Rahmen von bisherigen Projekten personelle Kontakte zu Schulleitungen, Lehrkräften und ggf. auch zu Schüler*innen gibt, die Sie nutzen können. Ein Gespräch mit den Mitarbeiter*innen, die diese Kontakte aufgebaut und gepflegt haben, kann zu einer realistischeren Einschätzung Ihrer eigenen Vorstellungen führen und im besten Falle an den bisherigen fachbezogenen Austausch mit Schulen anschließen.





Wie identifiziere ich potenziell interessierte Schulen?

Recherchieren Sie auf den Internetseiten der Schule(n): Schulprofil, Schulprogramm und Fach-Lehrkräfte. Rechieren Sie, ob die potenziell interessierten Schulen bisher schon in (länderspezifischen) Netzwerken aktiv sind, z.B.:

Umweltschule in Europa <u>www.umwelterziehung.de/projekte/umweltschule</u>

Schule der Zukunft <u>www.schule-der-zukunft.nrw.de</u>

UNESCO-Projektschulen <u>www.unesco.de/kontaktdaten</u>

Schule im Aufbruch <u>www.schule-im-aufbruch.de</u>

NaSch-Schulen www.nasch-community.de/wws/start.php

(Nachhaltige Schülerfirmen)



Welches Profil hat die Schule im Kontext von Klimaschutz und Nachhaltigkeit?

Recherchieren Sie auf der Internetseite der Schule(n), welche Projekte, Aktivitäten und Programme dort bisher durchgeführt wurden. Vielleicht finden Sie dort schon entsprechende Anknüpfungspunkte.



Welches Thema/ welcher Prozess ist ggf. für Schulen interessant?

Identifizieren Sie einen konkreten Handlungsbedarf in Bezug auf kommunale Klimaschutz- und Nachhaltigkeitsziele - Es gibt viel thematische Anknüpfungspunkte zwischen Kommune und Schule(n), so im Zuge der Erstellung und Umsetzung kommunaler Klimaschutzkonzepte. Die sich aus diesen Aktivitäten ergebenden Kontakte bieten sich gut als Grundlage an, Schüler*innen in der Folge in weitere Projekte einzubinden (siehe auch <u>S. 23 ff.</u>).



Welche Projektidee habe ich?

Es ist immer besser, mit einer möglichst konkreten Projektabsicht an Schulen heranzutreten. Mögliche thematische Ansätze finden Sie auf <u>S. 23 ff.</u>)



Wie kann ich vorhandene institutionelle Strukturen nutzen?

Um Schule als System zu begreifen ist es wichtig, sich einmal die Strukturen und Prozesse anzuschauen (siehe auch <u>S. 28 ff.</u>). Es ist ggf. zu beachten, dass die verschiedenen Akteure in Schulen nicht den gleichen Arbeitgeber haben: So unterstehen die Hausmeister*innen z.B. dem Schulamt, die Lehrkräfte dem Kultusministerium und den nachgeordneten Schulbehörden, Reinigungskräfte meist externen Serviceagenturen.



Wie gehe ich bei offizieller Kontaktaufnahme vor?

Der Weg über die Schulleitung kann als Türöffner in die Schule dienen und sollte auf jeden Fall genutzt werden. Wenn die Schulleitung sich Ihrem Vorhaben gegenüber offen zeigt, haben Sie schon einen wichtigen Schritt getan. Die Schulleitungskonferenz (Schulen in kommunaler Trägerschaft vertreten) bietet eine gute Plattform, Ihr Anliegen den Schulleitungen aller Schulen zu vermitteln.

Achtung: Häufig sind weiterführende Schulen in der Trägerschaft von Landkreisen und nicht der (kleinen) Kommune, in der sie örtlich angesiedelt sind! D.h., auch die Fachämter sind auf dieser Ebene (z.B. Landkreis) zuständig.



Wie kann ich informelle, persönliche Kontakt nutzen?

Persönliche Kontakte sind häufig der beste "Anker", vorab das Interesse zu sondieren und mit dem eigenen Anliegen voran zu kommen. Man kennt sich und hat Vertrauen in eine mögliche Zusammenarbeit, das ist neben der fachlichen Ebene eine wichtige und entwicklungsfähige Grundlage.

17. Impulse zur Integration kommunaler Prozesse in den Unterricht

Format	Erläuterung	Beispiele für Schulfächer und methodische Ansätze
Regionale Daten und Materialien nutzen	Kommunen haben viele spezifische Pläne und Daten, die auch im Unterricht verwendbar sind.	 Biologie/Ökologie: Baumkataster, Vogel-Nistkästen, Kartierungen von Pflanzen in öffentlichen Grünflächen Erdkunde/Geografie: Bebauungs- und Flächennutzungspläne, Erdkunde/Geografie: Verkehrsentwicklungspläne, Verkehrszählungen und Modal Split-Darstellungen Physik, Mathematik: Energiebilanzen von Gebäuden oder der Gesamt-Kommune und CO₂-Bilanzen Politik/Sozialkunde/Gemeinschaftskunde/Deutsch: Protokolle von Diskussionen in politischen Gremien oder Beteiligungsverfahren
Lokale Fachleute einladen	Niedrigschwellig und mit geringem Aufwand ist zu Beginn einer Kooperation die Einladung von kommunalen Fachleuten. Externe Fachleute können den Unterricht auflockern und für Schüler*innen interessant machen.	 Biologie/Ökologie: aus dem Umwelt- oder Grünflächenamt Erdkunde/Geografie: Klimaschutzmanager*innen, Verkehrs- oder Planungsamt Physik, Mathematik: Bauamt, Kämmerei (Finanzamt), Amt für Statistik, Politik/Sozialkunde/Gemeinschaftskunde/Deutsch: Stadtmarketing/Öffentlichkeitsarbeit/Gremienbetreuung

Format	Erläuterung	Beispiele für Schulfächer und methodische Ansätze
Seminarfach mit der Fokussierung auf Klimaschutz und regionalem Bezug	Das Seminarfach (auch: Seminar- / Projektkurs) ist ein Schulfach an Gymnasien. Es wird in der Oberstufe über vier Schulhalbjahre angeboten. Schüler*innen erlernen handlungs- orientiertes und eigenständiges, interdisziplinäres Arbeiten mit ver- schiedenen Methoden.	 Abstimmung mit Kommune über Klimaschutz-Themen mit lokaler Relevanz Klärung der Kriterien des Themenangebots für Schüler: Themen mit regionalem Klimaschutz-Bezug Thematische Eingrenzung z.B. Erneuerbare Energien, Mobilität Räumliche Zuspitzung, z.B. Quartier/Stadtteil, Seminarfach hilfreich als Türöffner für eine weitere Zusammenarbeit.
Projekt-Tage/ Projektwoche durchführen	Projekttage finden sowohl im laufenden Schuljahr als auch kurz vor den Sommerferien statt. Sie können an die kommunalen Aktionstage anknüpfen und/ oder es können gemeinsame Aktivitäten durchgeführt werden. Während einer Projektwoche können die Themen umfassender behandelt werden.	 Mitwirkung der Schulen bei bestehenden kommunalen Aktionstagen Anfrage bei Kommune: kommunale "Aktionstage" mit Bezug zu Umwelt- oder Klimaschutzthemen (z.B. Klimaschutz-, Nachhaltigkeits-, oder Mobilitätstage, Tage der Umwelt usw.) Projekttag als Kombination aus Markt der Möglichkeiten, Vermittlung von Informationen und Präsentation von Ergebnissen. Projekttag ohne Öffentlichkeitsbezug z.B. Gestaltung von kommunalen Flächen, Entwurf von Plänen, Erkundungen (siehe Methoden)

Format	Erläuterung	Beispiele für Schulfächer und methodische Ansätze
Schuljahres- begleitende Projekte	Ein schuljahresbegleitendes Projekt ist fester Bestandteil des Unterrichts und kann in die Benotung einfließen. Der Vorteil ist die verbindliche und routinemäßige Behandlung des Themas. Es ist für Lehrkräfte und Kommune fest planbar, da der Zeithorizont klar abgesteckt ist.	 Eignet sich für umfassendere Vorhaben z.B. evtl. auch kombiniert mit Seminarfach. Erstellen von Gutachten zu einem bestimmten Thema oder Raum.
Mehrjährige Projekte	Zur Verstetigung kann ein Projekt oder ein Thema dauerhafter Bestandteil des Unterrichts wer- den. So kann schulintern vereinbart werden, dass immer eine bestimmte Altersstufe ein regionales Klima- schutzthema bearbeitet.	 Beispiel: Langfristiges Energie-Monitoring (z.B. in der eigenen Schule) gibt Orientierung und hilft der Kommune, Effekte ihrer energetischen Maßnahmen zu überwachen. Schule übernimmt Teil der Datenrecherche und -auswertung u.a. durch Befragungen, Auswertung von Statistiken oder Errechnung der Leistung von installierten Windrädern, Biogas- und Fotovoltaikanlagen.

18. Kompetenzen und Methoden zur Mitgestaltung der Kommune

Kompetenzen und Methoden	Mögliches Schulfach	Zuständigkeit Kommune	Beispiele kommunal
Erkundungen und Analysen	ErdkundeSport	Verkehrs- unternehmenPlanungsamtVerkehrsamt	 Mobilität: Analyse vom Zustand der Fuß- und Radwege und potenzieller Gefahrenquellen Zustand der Bushaltestellen Verknüpfung der Verkehrsträger PKW, Bus, Bahn, Fuß und Fahrrad in Kommune Barrierearme Mobilität
Mündliche und schriftliche Befragungen über Interviews	 Deutsch Englisch Politik Ethik Werte und Normen 	Bau und PlanungVerkehrPresse	 Einschätzungen der Bevölkerung zu allgemeinen Fragen (Wahrnehmung Klimawandel, Stellenwert Klimaschutz, Problembewusstsein) Akzeptanz und Handlungsbereitschaft für Maßnahmen Formulierung von Bedürfnissen zur Mobilität Pläne und Vorhaben der Privathaushalte in Sachen Gebäudesanierung und Nutzung Solarenergie Schüler*innen mit Migrationshintergrund schildern die Situation in ihren Herkunftsländern

Kompetenzen	Mögliches	Zuständigkeit	Beispiele kommunal
und Methoden	Schulfach	Kommune	
Zählen	PhysikErdkundeBiologie	Gebäude-	 Energieversorgung: Zählungen von Solaranlagen auf Wohn-
und Kartieren		management Energie Grünplanung	bzw. Nichtwohngebäuden Kartierung von Stauden und Bäumen auf kommunalen Grünflächen
Messen, Berechnen und Planen	PhysikMathematikWirtschaft	 Gebäude- management Bauen und Planung Klimaschutz Grünplanung 	 Berechnung der Energiebilanz kommunaler Gebäude (U-Werte, Gebäudehülle, Verbrauchsdaten) Berechnen einer Gesamt-Energiebilanz der Kommune Errechnen eine CO₂-Bilanz aus den Energie-Daten Berechnen der Lebenszykluskosten bzw. der Amortisationsraten von Investitionen Pläne von Stadt oder Stadtteil analysieren Flächen berechnen für Nutzung von Solarenergie oder Windkraft Berechnen einer Bepflanzungsfläche, z.B. für einen Schulwald oder eine Parkanlage
Darstellen	Darstellendes SpielDeutschFremdsprachen	Marketing/ TourismusKulturBildung	 Entwicklung von Drehbüchern für Theater und Rollenspiele Durchführung von Rollenspielen

Kompetenzen und Methoden	Mögliches Schulfach	Zuständigkeit Kommune	Beispiele kommunal
Bauen, Malen und Skizzieren	 Technik Bildende Kunst 	 Gebäude- management Bauen und Planung Bildung Kultur Klimaschutz Grünplanung 	 Plan: Zeichnen, Malen, Modelle bauen für die Gestaltung der Kommune bzw. von Quartieren, Künstlerische Befassung, Gestaltung von Bildern, Skulpturen und Gegenständen an kommunalen Flächen Beispiel: Optische Aufwertung (z.B. Graffiti) an Bahnhöfen, Unterführungen und sonstigen Flächen mit thematischen Motiven Flächenplan: Zeichnen, Malen und Modelle bauen
Recherchieren	GeschichteDeutschErdkundePolitik	 Marketing/ Öffentlichkeits- arbeit Kultur Bildung Archiv 	 Suche nach Daten in Kombination von historischen Stoffen und/oder Status-quo-Analyse Beispiel: Früher/Heute-Vergleiche: Verkehrsnutzung, Dorf-/Stadtentwicklung, Befragungsergebnisse Wahlergebnisse/Protokolle/ Presseanalyse zu kommunalen Themen Recherche in ausländischer Partnerschule/Partnerkommune und Vergleich
Dokumentieren	• Deutsch	KulturBildungPresse/Marketing	 Erstellen einer Dokumentation Erstellen von audiovisuellen Produkten (Film- und Tonbeiträgen)

Kompetenzen und Methoden	Mögliches Schulfach	Zuständigkeit Kommune	Beispiele kommunal
Präsentieren	• Deutsch	Verwaltungs- leitungPolitik	Mündliche und medienbezogene Präsentation von Ergebnissen
Reden, Moderieren und Diskutieren	DeutschFremdsprachen	Marketing/ Öffentlichkeits- arbeitRatsbüro	 Planen und Durchführen einer Podiumsdiskussion mit Politik-Vertreter*innen oder anderen Personen
Lehren und Zeigen	DeutschWerte-NormenReligion	MarketingBildungVeranstaltungs- management	 Entwicklung und Durchführung von Aktionen, Experimenten und anderen Formen (Quiz, Rallye,) für jüngere Schüler*innen und Kita-Kinder
Organisieren	WirtschaftMathematikGemeinschafts- kunde	MarketingBildungKulturVeranstaltungs- management	 Planung, Durchführung und Nachbereitung von Veranstaltungen Finanzplanung für die Durchführung von Veranstaltungen

19. Wie kann ich mich und andere in Bewegung bringen?

Was bedeutet "Motivation" eigentlich?

Motivation bezeichnet die Gesamtheit aller Motive (Beweggründe), die zur Handlungsbereitschaft führen, und das auf emotionaler und neuronaler Aktivität beruhende Streben des Menschen nach Zielen oder wünschenswerten Zielobjekten. Siehe auch: https://de.wikipedia.org/wiki/Motivation.

Was motiviert mich persönlich?

- Wenn ich etwas gern mache, weil es mir Spaß macht, sinnvoll oder herausfordernd ist oder mich schlicht interessiert. (intrinsische Motivation)
- Wenn ich bestimmte Anreize von außen brauche, um aktiv zu werden. Dazu gehören
 z.B. der Wunsch nach Belohnung (Bezahlung der Arbeit), die Belobigung meiner Arbeit oder
 meines Engagements oder das Vermeiden einer Bestrafung (schlechtes Prüfungsergebnis)
 (extrinsische Motivation).

Was bewirkt Motivation?

Wer intrinsisch motiviert ist, hat eine größere Lernbereitschaft, zeigt größere Flexibilität im Denken und ein höheres Maß an Kreativität. Ebenfalls verbunden sind damit bessere (Lern)Leistungen und eine positivere emotionale Befindlichkeit.

Was bedeutet das für meine eigene Arbeit, mein Engagement?

Ganzheitlichkeit bzw. das Gefühl, für einen ganzheitlichen Aspekt verantwortlich zu sein

Wir bearbeiten häufig nur Teilaspekte im Rahmen eines größeren Zusammenhanges, der sich uns manchmal kaum erschließt. In Projekten wird die Sinnhaftigkeit Ihrer Arbeit, Ihres Engagements, deutlicher und nachvollziehbarer und wirkt sich positiv auf Ihre Arbeitsmotivation aus.

Angemessener Freiraum, selbst zu entscheiden

Wenn Sie von einer eigenen Projektidee überzeugt sind, schaffen Sie sich im Rahmen der organisatorischen Möglichkeiten Freiräume, um Arbeitskontingente dafür zu nutzen und eigene Entscheidungsspielräume zu schaffen. Wenn auch Ihre Vorgesetzten von der Idee überzeugt sind, können diese Ihnen "den Rücken freihalten" und Sie aktiv unterstützen.

Erlebbar-Machung von Quantität und Qualität der eigenen Arbeitsleistung

Die Sichtbarmachung von eigenen Aktivitäten wirkt einerseits nach außen, innerhalb einer Organisation oder in die Öffentlichkeit, andererseits auch als Bestätigung, etwas "geschaffen" und "geschafft" zu haben. Das gibt auch bisher Unbeteiligten die Chance, Ihre Leistungen zu würdigen.

Abwechslung bei der Arbeit

Dieser Impulsgeber möchte Sie ermutigen, projektbezogene Ansätze in die eigene Arbeit zu integrieren. Die Zusammenarbeit mit Kolleg*innen, externen Partnern (z.B. Schule/ Kommune/Bildungspartnern) und unterschiedlichen Generationen (Schüler*innen) fördert das kreative Potenzial und wirkt sich positiv auf die Bewältigung der Zukunftsaufgaben aus. Das bedeutet aber auch, neue "Routinen" im Sinne einer Teamarbeit einüben zu wollen und zu können. Der mögliche anfängliche Mehraufwand wird Sie belohnen mit einer positiveren Einstellung gegenüber Ihrer Arbeit.

Das Vermitteln von Bedeutsamkeit und Sinn der Arbeit

Teamarbeit.

Die eigene Aktivität, das eigene Engagement steht immer in einem größeren Kontext, in dem auch andere mittelbar oder unmittelbar Beteiligte, mit Ihrer fachlichen Expertise, ihrem Status innerhalb einer Hierarchie, wirken. Eine positive Rückmeldung zu Ihrer eigenen Tätigkeit bestätigt Sie in Ihrer Aktivität, ihrem Engagement. Diese Rückmeldung ist z.B. entscheidend für eine gute Kooperationskultur im Rahmen von

Das Gefühl einer Herausforderung

Auch wenn es Ihnen vielleicht aufgrund von bisherigen Arbeitsroutinen nicht leicht fällt - wenn Sie eine Projektidee haben, sehen Sie es als "sportliche" Herausforderung an, diese Idee auch zur Umsetzung zu bringen. Suchen Sie sich Verbündete, die Sie in Ihrem Engagement unterstützen und diese Idee zu ihrer eigenen Sache machen. Und wenn die Idee dann von anderen umgesetzt werden sollte, sehen Sie es als ihr Verdienst an, dass Ihre Idee "in die Welt gekommen" ist!

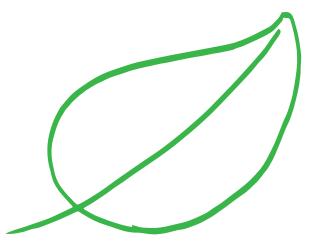
Weitere Anregungen für Strategien und zur Überprüfung des eigenen Engagements

Wir möchten Sie anregen, über die hier formulierten Chancen einer veränderten Denk- und Vorgehensweise nachzudenken, sich der persönlichen "Muster" bewusster zu werden und neu und kreativ an bisher vielleicht "festgefahrene" Gedanken und Prozesse heranzugehen.

Hierzu wurde von der Tropenwaldstiftung "oroverde" ein Poster kreiert, das die entscheidenden und positiv wirkenden Aspekte einer Nachhaltigkeitskommunikation zusammenfasst.

Zum Download geht es hier:

www.regenwald-schuetzen.org/fileadmin/user_upload/pdf/Projekt/systemisch/poster-systemisch-nachhaltigkeitskommunikation.pdf



III. Checklisten und Arbeitsblätter

Tabelle A: Links zu den Handlungsfeldern im kommunalen Klimaschutz

Die folgenden Hinweise und Links sind eine Auswahl und erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Handlungsfeld • Erläuterung	Weiterführende Links
 Einsparung von Strom Straßenbeleuchtung Beleuchtung von Gebäuden Informations- und Kommunikationstechnik (IKT) 	Sächsische Energieagentur: www.saena.de/strassenbeleuchtung.html Bundeswirtschaftsministerium: www.deutschland-machts-effizient.de/KAENEF/Redaktion/DE/Standardartikel/ beleuchtungsratgeber-umrechnungstool.html www.deutschland-machts-effizient.de/KAENEF/Redaktion/DE/Standardartikel/Dossier/ A-labellotse-uebersicht.html Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND): www.bund.net/themen/energiewende/energie-sparen/effiziente-produkte Öko-Institut: www.ecotopten.de Deutsche Energieagentur: www.dena.de/themen-projekte/energieeffizienz/private-haushalte

Handlungsfeld • Erläuterung	Weiterführende Links
Einsparung von Wärme Gebäudehülle Dämmung Heizungstechnik Energiemanagement	www.deutschland-machts-effizient.de/KAENEF/Navigation/DE/Kommune/Gebaeude/ gebaeude.html Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat: www.bmi.bund.de/DE/themen/bauen-wohnen/bauen/energieeffizientes-bauen-sanieren/ energieeffizientes-bauen-sanieren-node.html Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe: www.fnr.de Deutsche Umwelthilfe: www.duh.de/energie-gebaeude Klimaschutz- und Energieagentur Niedersachsen: www.klimaschutz-niedersachsen.de/hauseigentuemer/energieeffiziente-sanierung.html
 Effiziente Energienutzung Einsatz von Kraft-Wärme-Kopplung z.B. in Blockheizkraftwerken Nutzung von Fern- und Nahwärme 	Verband kommunaler Unternehmen: www.vku.de Umweltbundesamt: www.umweltbundesamt.de/daten/energie/kraft-waerme-kopplung-kwk Arbeitsgemeinschaft für sparsamen und umweltfreundlichen Energieverbrauch: www.asue.de

Handlungsfeld • Erläuterung	Weiterführende Links
 Nutzung der Erneuerbaren Energien Solarenergie für Wärme (Solarthermie) Solarenergie für Strom (Photovoltaik) Windenergie Biomasse zur Wärmeerzeugung Biomasse zur Stromerzeugung Wasserkraft 	Klimabündnis-Projekt: Interaktive Landkarte mit Anlagen zu Erneuerbaren Energien und Energieeffizienz: www.repowermap.org. Agentur für Erneuerbare Energien: www.unendlich-viel-energie.de Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe: www.fnr.de Agentur für Erneuerbare Energien: www.kommunal-erneuerbar.de Fachagentur Windenergie an Land: www.fachagentur-windenergie.de Kompetenzzentrum Naturschutz und Energiewende (KNE): www.naturschutz-energiewende.de Bundesministerium für Wirtschaft und Energie: www.bmwi.de/Redaktion/DE/Dossier/erneuerbare-energien.html

Handlungsfeld • Erläuterung	Weiterführende Links
 Verringerung PKW Verkehr Preisgestaltung Parkflächen Straßenführung für PKW Lieferverkehr/Lastenfahrräder Car-Sharing-Angebote 	Verkehrsclub Deutschland: www.vcd.org/startseite Bundesverband Carsharing: www.carsharing.de BUND: www.bund.net/themen/mobilitaet/lieferverkehr Agora Verkehrswende: www.agora-verkehrswende.de
 Öffentlicher Personen-Nahverkehr (ÖPNV) Sauberkeit und Komfort von Haltestellen und Verkehrsträger Taktung und Preisgestaltung Verknüpfung der Verkehrsmittel Öffentlichkeitsarbeit 	Verband deutscher Verkehrsunternehmen: <u>www.vdv.de</u> Bundesverkehrsministerium: <u>www.bmvi.de/SharedDocs/DE/Artikel/G/mobilitaet-in-deutschland.html</u> Agora Verkehrswende, Grundlageninfos: <u>www.agora-verkehrswende.de</u>

Handlungsfeld Erläuterung	Weiterführende Links
 Ernährung und Konsum Verpflegung in Kantinen Förderung ökologische Landwirtschaft Verringerung von Lebensmittelabfällen Vermeidung von Abfall Kauf von langlebigen Produkten Gemeinschaftliche Nutzung von Geräten Wiederverwendung und -verwertung 	Rat für nachhaltige Entwicklung: www.nachhaltiger-warenkorb.de Essbare Stadt e.V.: https://essbare-stadt.de/wp TransFair: www.fairtrade-towns.de/aktuelles www.fairtrade-schools.de/aktuelles
 Grünflächen und Artenvielfalt Naturnahe Gestaltung und Pflege von kommunalen Grünanlagen an Straßen, auf Spielplätzen und in Parks Erhöhung des Baum- und Pflanzenanteils in der Kommune als CO2-Senke Planung: Pflanzen von klimasensiblen Baumarten in kommunalen Wäldern und Parks Verringerung von artenarmen Schottergärten 	Verein Kommunen für biologische Vielfalt: www.kommbio.de/home Naturschutzbund Deutschland: www.nabu.de

Handlungsfeld • Erläuterung	Weiterführende Links
 Planung und Entwicklung Raumplanung Kommunalentwicklung/ Stadtentwicklung/ Siedlungsentwicklung/ sozialräumliche Gestaltung Bauleitplanung Verkehrsplanung 	Niedersächsische Initiative für Klimaschutz in der Siedlungsentwicklung: www.nikis-niedersachsen.de Service & Kompetenzzentrum Kommunaler Klimaschutz: www.leitfaden.kommunaler-klimaschutz.de
Elektro-Mobilität • Ausbau Ladesäulen • Förderung	Verkehrsclub Deutschland: www.vcd.org/startseite ADAC: www.adac.de/rund-ums-fahrzeug/e-mobilitaet Agora Verkehrswende: www.agora-verkehrswende.de/themen/elektromobilitaet-fahrzeugtechnik

Handlungsfeld • Erläuterung	Weiterführende Links
 Entsorgung Abwasserentsorgung/ Kläranlagen Müllabfuhr/ Recycling/ Verbrennung/ Wiederverwendung 	Service & Kompetenzzentrum Kommunaler Klimaschutz: www.leitfaden.kommunaler-klimaschutz.de Landesamt für Umwelt Baden-Württemberg: www.lubw.baden-wuerttemberg.de/abfall-und-kreislaufwirtschaft/abfallvermeidung-in-kommunen Landesamt für Bayern: www.lfu.bayern.de/abfall/abfallvermeidung/kkonzepte/index.htm Bayerisches Umweltministerium: www.abfallratgeber.bayern.de/haushalte/abfallentsorgung/index.htm Umweltbundesamt: www.umweltbundesamt.de/themen/abfall-ressourcen
 Kommunale Beschaffung (Einkauf) Beschaffung/Einkauf von Geräten, Fahrzeugen und Produkten Kauf von Recyclingpapier 	Kompetenzstelle für nachhaltige Beschaffung: www.nachhaltige-beschaffung.info/DE/Home/home_node.html Initiative pro Recyclingpapier: www.papiernetz.de

Handlungsfeld • Erläuterung	Weiterführende Links
 Fuß und Fahrrad Fuß- und Fahrradwege-Netz Qualität und Beschaffenheit der Wege Sicherheit Komfort für Fahrradfahrer Beschilderungen 	Allgemeiner Deutscher Fahrrad Club: www.adfc.de Arbeitsgemeinschaft fahrradfreundlicher Kommunen: https://de.wikipedia.org/wiki/Fahrradfreundliche_Kommune Agora Verkehrswende: www.agora-verkehrswende.de Bundesverkehrswacht bzw. Landesverkehrswacht: https://deutsche-verkehrswacht.de FUSS e.V: www.fussverkehrsstrategie.de Klimabündnis:_Tool für besseren Radverkehr: www.radar-online.net/home Deutsches Zentrum für Luft – und Raumfahrt e. V. (DLR): www.lastenradtest.de
Globales Lernen	Portal Globales Lernen: www.globaleslernen.de/de/die-ewik

Tabelle B: Ablaufplan – Kontakt von Schule zu Kommune

Ziel / Leitfragen	Notizen
Hat die Kommune ein Klimaschutz- konzept, Quartierskonzept oder sonstige Klimaschutzmaßnahmen?	
Wer sind die Ansprechpartner*innen?	
Welche Aktivitäten unternimmt die Kommune oder hat sie unternommen? Plant die Kommune Maßnahmen im Bereich Klimaschutz?	
Welche Themen der Kommune passen zu meinem Fach bzw. meinem Unterrichtsthema?	
Für welche Schulklasse (Altersklasse) passen die Themen?	

Ziel / Leitfragen	Notizen
Was sind die gegenseitigen Erwartungen?	
Wie steht die Schulleitung dazu?	
Welche Mitstreiter*innen habe ich in der Schule?	
Wie sind die zeitlichen Vorgaben der Kommune?	
Passen die mit meinem Zeitplan zusammen?	
Was ist das Ziel der Kommune?	

Ziel / Leitfragen	Notizen
Was ist das Lernziel für die Klasse?	
Wie soll das Ergebnis/Produkt aussehen?	
Wer präsentiert das Ergebnis wem?	
Welche organisatorischen Details sind zu klären?	
Sollten die Eltern einbezogen werden?	
lst es ein Projekt für ein Schuljahr oder schuljahresübergreifend?	

Tabelle C: Ablaufplan – Kontakt von Kommune zu Schule

Ziel / Leitfragen	Notizen
Welche Aktivitäten von Seiten der Kommunalverwaltung liefen bisher in Kooperation mit Schulen?	
Welche bisherigen Kontakte gab und gibt es zwischen der Verwaltung und Schulen auf fachlicher Ebene?	
Wie finde ich interessierte Schulen?	
Welches Profil hat die Schule im Kontext von Klimaschutz?	
lst die Schule in einem Netzwerk Mitglied z.B. Umweltschule?	
Welches Thema/ welcher Prozess ist für Schulen interessant?	

Ziel / Leitfragen	Notizen
Wie kann ich vorhandene institutionelle Strukturen nutzen?	
Wie finde ich Ansprechpartner*innen in Schulen?	
Wie gehe ich bei offizieller Kontaktaufnahme vor?	
Wie kann ich informelle, persönliche Kontakt nutzen?	
Was ist das Ziel der Kommune?	
Was ist das Lernziel für die Klasse?	

Ziel / Leitfragen	Notizen
Wie soll das Ergebnis/ Produkt aussehen?	
Wer präsentiert das Ergebnis wem?	
Welche organisatorischen Details sind zu klären?	
Sollten die Eltern einbezogen werden?	
lst es ein Projekt für ein Schuljahr oder schuljahresübergreifend?	

Tabelle D: Ideen für Ihren Unterricht

Format	Notizen
Regionale Daten und Materialien nutzen	
Lokale Fachleute einladen	
Seminarfach mit der Fokussierung auf Klimaschutz und regionalem Bezug	
Projekt-Tage durchführen	
Projektwoche durchführen	
Schuljahresbegleitende Projekte	
Mehrjährige Projekte	

Tabelle E: Checkliste für Lehrkräfte und externe Bildungspartner

Kompetenzen und Methoden	Beschreibung	Mögliches Schulfach	Zuständigkeit Kommune/andere Partner
Erkundungen und Analysen			
Mündliche und schriftliche Befragungen über Interviews			
Zählen und Kartieren			
Messen, Berechnen und Planen			

Kompetenzen und Methoden	Beschreibung	Mögliches Schulfach	Zuständigkeit Kommune/andere Partner
Bauen und Malen und Skizzieren			
Darstellen			
Recherchieren			
Dokumentieren			

Kompetenzen und Methoden	Beschreibung	Mögliches Schulfach	Zuständigkeit Kommune/andere Partner
Präsentieren			
Reden, moderieren und diskutieren			
Lehren und zeigen			
Organisieren			

Tabelle F: Literaturliste

Die folgenden Hinweise und Links sind eine Auswahl und erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Gesellschaftlicher Wandel

Karen Hamann, Anna Baumann, Daniel Löschinger

Psychologie im Umweltschutz - Handbuch zur Förderung nachhaltigen Handelns

Download: www.wandel-werk.org/docs/20171007-Handbuch_deutsch.pdf

Uwe Schneidewind

Die große Transformation – Eine Einführung in die Kunst des gesellschaftlichen Wandels Forum für Verantwortung, Fischer, 2018

Harald Welzer

Alles könnte anders sein – Eine Gesellschaftsutopie für freie Menschen

S. Fischer, 2019

Schülerfirmen

Gerhard de Haan

Nachhaltige Schülerfirmen – Gründen – Umsetzen – Gestalten

Handreichung, Freie Universität Berlin, Institut Futur

www.nasch-community.de/wws/handreichung-nachhaltige-schuelerfirmen.php

Politik und Ökologie

- Mitherausgegeben vom Wissenschaftlichen Beirat des BUND
 Bürgerbeteiligung 3.0 Zwischen Volksbegehren und Occupy-Bewegung
 Oekom e.V. Verein für ökologische Kommunikation (Hrsg.)
- Materialkompass Verbraucherbildung

Unterrichtsmaterialien zur Verbraucherbildung an Schulen Herausgeber/Autor: Umweltdachverband GmbH, Österreich

www.materialkompass.de

Nationaler Aktionsplan Bildung f
ür nachhaltige Entwicklung

Herausgeber: Nationale Plattform Bildung für nachhaltige Entwicklung

Stand: 20. Juni 2017

www.bne-portal.de/de/nationaler-aktionsplan/der-weg-zum-nationalen-aktionsplan

Studie zur Umsetzung der SDG im deutschen Bildungssystem

www.nachhaltigkeitsrat.de/wp-content/uploads/2017/11/Mueller-Christ Giesenbauer Tegeler 2017-10 Studie zur Umsetzung der SDG im deutschen Bildungssystem.pdf

Sechs-Punkte-Programm Ausbau und Effektivierung der Bürger- und Verbandsbeteiligung
 www.bund-naturschutz.de/fileadmin/ migrated/news uploads/6 Punkte Programm BUND.pdf

Jugend-/Schüler*innen-Beteiligung

- Bildung für nachhaltige Entwicklung ein Wegweiser für außerschulische Lernorte in M-V
 Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung (ANU) M-V e.V.
 www.lung.mv-regierung.de/dateien/lls vortrag 17 04 25 reader-anu.pdf
- Klimaschutz und Bildung für nachhaltige Entwicklung für zukunftsfähige Kommunen
 Themen, Projektbeispiele und Kooperationserfahrungen zwischen kommunalem Klimaschutz und BNE Akteuren vor Ort Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung (ANU)

 www.umweltbildung.de/fileadmin/inhalte-projekte/Kommune/ANU-BNE im komm. KS Abschlussbericht pblc1b.pdf
- Schülerbeteiligung im Unterricht
 www.beltz.de/fileadmin/beltz/downloads/einzelheftbestellung.pdf
- Den Klimawandel bewusst machen
 Zur geographiedidaktischen Bedeutung von Tiefenökologie und Integraler Theorie im Kontext einer transformativen Bildung
 www.researchgate.net/publication/331130937 Meyer C 2018 Den Klimawandel bewusst machen zur
 geographiedidaktischen Bedeutung von Tiefenokologie und Integraler Theorie im Kontext einer transformativen Bildung
 In Meyer C Eberth A Warner B Hrsq
- Klimaschutz & Partizipation
 https://difu.de/publikationen/difu-berichte-12015/mitwirkung-hat-wirkung.html

- Stadt Raum Fachtag Kinder- und Jugendbeteiligung 2. und 3. Dezember 2011
 www.hamburg.de/contentblob/4083098/75118fe55d86167707e775bf165eca1e/data/download-doku-fachtag-12-2011.pdf
- Nachhaltige Entwicklung Begreifen-Umsetzen-Gestalten
 Handreichung zur schulischen und außerschulischen Bildungsarbeit mit Kindern und Jugendlichen

 www.sunce-st.org/wp-content/uploads/2016/10/German-handbook-for-web.pdf
- Kinder- und Jugendpartizipation in Kommunen Ausgangssituation und Zielsetzungen der Initiative "mitWirkung!" www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/GP mitWirkung in der Praxis.pdf
- Klimaschutz in der Siedlungsentwicklung Ein Handbuch
 www.nikis-niedersachsen.de/Image/Klimaschutz%20in%20der%20Siedlungsentwicklung Ein%20Handbuch.pdf
- Kommunalpolitik verstehen Für junges Politikverständnis https://library.fes.de/pdf-files/dialog/10667.pdf
- Bildung im kommunalen Klimaschutz Ein Praxisleitfaden
 www.umwelt.nrw.de/fileadmin/redaktion/Broschueren/leitfaden_klimabildung.pdf
- Wo können Beteiligungsprojekte in der Sozialen Stadt auf der Stufenleiter der Partizipation angesiedelt werden?
 www.netzwerk-buergerbeteiligung.de

- Entwicklungsvorhaben "Thüringer Bildungsmodell Neue Lernkultur in Kommunen" (nelecom)

 www.artemis-schuelerfirma.de/fileadmin/Bilder/Textdatein PDF/nelecom arbeitspapier 20080924.pdf
- Landesstrategie Bildung für nachhaltige Entwicklung Zukunft Lernen NRW (2016 2020)
 www.netzwerk-n.org/wp-content/uploads/2017/03/0 2016 Landesstrategie-Bildung-für-nachhaltige-Entwicklung----Zukunft-Lernen-NRW 2016–2020.pdf
- Servicestelle Jugendbeteiligung e.V.
 www.phineo.org/uploads/tx_phineoprojectslite/Servicestelle_02.pdf
- Transformative Bildung durch transformatives Lernen.
 Zur Notwendigkeit der erziehungswissenschaftlichen Fundierung einer neuen Idee
 www.waxmann.com/index.php?elD=download&id_artikel=ART101945&uid=frei
- Forschung und Bildung für die Transformation
 www.wbgu.de/fileadmin/user_upload/wbgu/publikationen/factsheets/fs5_2012/wbgu_fs5.pdf